This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

P T
2642
R967
L88
1888
MAIN

UC-NRLF
$B 316 223

Luther und seine Zeit.

Volksschauspiel

von

August Trümpelmann.

Neubearbeitung des im Jahre 1868 im gleichen Verlage erschienenen „Dramatischen Gedichtes" gleichen Titels.

Zweite unveränderte Auflage.

YB 52855

Gotha.
Friedrich Andreas Perthes.
1888.

German Drama

LIBRARY

OF THE

UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Received JAN 7 1892, *18*

Accessions No. 46603 *Shelf No.* 871 T866

Luther und seine Zeit.

Luther und seine Zeit.

Volksschauspiel

von

August Trümpelmann.

Neubearbeitung der im Jahre 1869 im gleichen Verlage erschienenen „Dramatischen Dichtung“ gleichen Titels.

Zweite unveränderte Auflage.

Gotha.
Friedrich Andreas Perthes.
1888.

Alle Rechte vorbehalten.

46603

PT2642
R967 L88
1888
MAIN

Der

Bürgerschaft Torgaus

gewidmet.

Vorwort.

Schon vor zwei Jahren war ich von dem hiesigen Lutherfestkomitee *), dessen thatkräftigem Vorgehen das Herrigsche Stück seinen Zug durch die Lutherstädte Deutschlands verdankt, aufgefordert worden, aus meiner im Jahre 1869 erschienenen Dichtung „Luther und seine Zeit" ein aufführbares Volksstück herauszuarbeiten. Aber äußere Verhältnisse, in der Hauptsache die Überbürdung mit amtlichen Geschäften, zwangen mich, davon abzusehen; da jedoch wieder und wieder dasselbe Ansinnen an mich gerichtet wurde so gab ich nach, und biete nun das vorliegende Werk.

Das historische Volksschauspiel hat nicht die Aufgabe, die psychologische Entwickelung von Einzelcharakteren zu geben, wohl aber eine schärfste Charakterisierung der Zeit und der auf sie einwirkenden That des Haupthelden. Daß aber dies wieder nicht möglich ist, ohne in die Seele des Helden zurückzugreifen, liegt auf der Hand.

*) Es sind die Herren Fr. Conrad, O. Eberhardt, Curt Jacob, G. Illge, Reiche, G. Reinbeck, Dr. O. Taubert, Dr. M. Wagner, O. Wenck und W. Wollschläger.

Die Hauptschwierigkeit eines Schauspiels dieser Art besteht darin, die Einzelthatsachen des geschichtlichen Gesamtereignisses so auszuwählen und so zu gruppieren, daß sie sich als eine geschlossene Einheit zeigen, die auch demjenigen durchsichtig sein muß, der von der Geschichte wenig oder gar nichts weiß. Den Chorus und andere Hilfsmittel äußerlicher Art zur Verbindung der einzelnen Teile habe ich verschmäht und den Zusammenhang und die Einheit durch perspektivisch geordnete Einzelbilder zu gewinnen gesucht. Der Leser und Zuschauer wird sofort wissen, ob es mir gelungen ist oder nicht.

Möge mein Buch dazu mithelfen, dem deutschen Volke den größten Mann, den es je hervorgebracht hat, wieder näherzurücken, die Güter, die er uns und der ganzen Welt erstritten, als ein Unverlierbares von neuem lieb und teuer zu machen und Luthers That immer klarer als die eigentliche Großthat unseres Volkes erscheinen zu lassen.

Torgau, im August 1887.

Der Verfasser.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Erstes Bild.

Vor den Thoren Erfurts.

(Gesamtraum der Bühne.*)

Erster Auftritt.

[Zwei Mädchen kommen.]

Erstes Mädchen
(singend).

Und hat mein Schatz auch leichtes Blut,
Ich bin ihm doch von Herzen gut;
Wenn seine Untreu' mich verläßt,
So hält ihn meine Treue fest!

Zweites Mädchen.

Welch garstig Lied! du bist vernarrt!
Wer heut' vor meiner Thüre scharrt
Und morgen einer andern girrt,
Der hat sich sehr in mir geirrt.
(singt:)
Willst du ein Plätzchen
Hier im Herzen,
Dann treu, mein Schätzchen,
Ohne Scherzen!
(Zwei Burschen kommen, die Mädchen einholend.)

---

*) Anm.: Die Bühne hat natürlich einen Hauptvorhang, hinter demselben aber ist sie zweimal durch Zwischenvorhänge, die nicht von oben herunter rollen, sondern zur Seite gezogen werden, geteilt. Dekorationen sind entbehrlich. — Frauenrollen können, mit Ausnahme der der Käthe, von Knaben und Jünglingen gegeben werden. — Die in Klammern geschlossenen Stücke der Gespräche können, gegebenen Falles, bei der Aufführung fortgelassen werden.

Erſter Burſche.

Wie ich's geſagt, wenn's geht zum Tanz hinaus,
So ſeid ihr beide immer doch voraus!

Zweites Mädchen.

Mit nichten! nein, das war nicht unſer Sinn!

Erſter Burſche.

Sei nicht ſo bös, daß ich ſo wahrhaft bin.

Zweites Mädchen.

Du flickſt uns immer was am Zeug!
Nein, nicht zum Tanz, nicht zum Pläſier,
Zum Ablaß, Burſche, wollen wir! —
Kommt ihr mit uns, nicht wir mit euch!

Zweiter Burſche.

Topp! erſt zum Ablaß, dann zum Tanz!
Macht's ſo die Grete, macht's auch Hans.

(Sie gehen lachend zuſammen ab.)

Zweiter Auftritt.

[Alte Nonne und Novize, dann ein Franziskanermönch.]

Alte Nonne (auf die Abgehenden deutend).

Wie jubeln ſie in wilder Erdenluſt
Und ſchlürfen von dem Taumelkelch der Welt!
O ſegne dieſes Kleid, das ſchirmend dich
Umſchließt mit ſeinem Ernſt.

Novize (ſeufzend).

Ich ſegne es.

Alte Nonne.

Unheil'ge Freude hat nun keinen Teil
An dir. Bald iſt das Probejahr dahin,
Dann ruft der Herr die neue Himmelsbraut,
Und ſelig feierſt du die himmliſche

Vermählung. O, dann ſchweigt vor dir der Jubel,
Es weicht voll Achtung dann die Welt zurück,
Wenn du im Glanz der Heiligkeit dich nahſt!

Novize.

Demütig harr' ich und voll Sehnſucht, Schweſter,
Des Tags, der mit des Himmels Kranz mich ſchmückt.

(Indem die Beiden zur Rechten langſam verſchwinden, zeigt ſich zur Linken der Franziskaner.)

Franziskaner.

Du armes junges Ding! man hat dich ſchon
Umſponnen, um dein bebend Herz das Garn
So feſt geſchnürt! Noch kämpft es, und es ſchlägt
Voll Widerſpruch, doch — du wirſt lügen, wie
Sie alle logen! logſt ja heute ſchon.
(mit Schmerz.) Ein jeder kennt die Lüge, lügt dem andern,
Und keiner hat den Mut, es zu geſtehn.

Dritter Auftritt.

[Es kommen zwei Dominikaner raſch heran, die Bettelſäcke auf dem Rücken, den Franziskaner grüßend.]

Erſter Dominikaner.

Salveto frater! Lieblich ſind hienieden
Der Boten Füße, die den Frieden
Verkündigen.

Zweiter Dominikaner.

Salveto!

Franziskaner.

In nomine domini!

Erſter Dominikaner.

Qui regnat in aeternum. Wie?
Gedeiht bei euch die Theologie?
Seid ihr auch kräftiger Tröſtung befliſſen,

Wenn Ketzer turbieren die armen Gewiſſen?
Man hört wohl hier und dorten raunen,
Als ging's bei euch nicht ſauber zu,
Hättet jetzt auch ſo eure Launen,
Und ſtörtet der heiligen Kirche Ruh',
Wie der Prediger Salomonis ſpricht:
„Wer Pech angreift, beſudelt ſich."

Franziskaner.

Seid in der Schrift ja ſchön beleſen,
Und fühlt, wie wir, der Kirche Schmach.
Wir treiben, wie ihr, ſo unſer Weſen
Und fragen nicht viel den andern nach. (Ab.)

Erſter Dominikaner.

Der da? was meinſt du? Meiner Seel',
Den hätte der Teufel längſt an der Kehl',
Wenn er nicht in der Kutte ſteckte
Und nicht die Kutte den Ketzer deckte.
Ein Python iſt er, ein Drachenſohn,
Von dem Ovid im liber Metamorphoseon
Weisſagt, einem Buche — bei meinem Leben!
Vom heil'gen Geiſte eingegeben! —
Und wer die heil'gen Schriften kennt,
(Mit Selbſtbewußtſein.) Der weiß, wo des Geiſtes Fackel brennt.
's iſt eine ſchändliche böſe Zeit,
Verwirrung und Neuerung weit und breit!
Das iſt ein Klingeln und ein Schellen,
Das iſt ein Kläffen und ein Bellen,
Man zankt ſich den ganzen Tag herum,
Und es liegt danieder das Studium.
So wird die ſchöne Zeit verloren!
Ich las des Ovidius Amoren,
Das hat mich ſelber angefacht:
Manch' ſchönes Verschen hab' ich erdacht.

Zweiter Dominikaner.

Manch' Verschen von Euch? o laßt sie hören!
Lasse mich gerne von Euch belehren.

Erster Dominikaner (mit übertriebenem Pathos).

O Venus, du, der Lieb' Erfinderin,
Du harter Männerherzen Bänd'gerin,
Warum ist Amor feindlich mir, dein Sohn, gesinnt,
Daß nun mein Herz die schöne Rosa minnt?
O schöne Rosa, wie die Rose lachend,
Wie Sterne glänzend, Liebesglut anfachend,
Laß auch dein Herz in Lieb' zu mir entbrennen,
Daß dich mein Mund mög' meine Rosa nennen.

Zweiter Dominikaner.

Wie tiefer Sinn sich schönen Worten paart
Und für den Sinn kein Wörtlein ist gespart,
Und wie die Reime rein zusammenklingen!
Ihr könntet mich wohl weiter bringen.

Erster Dominikaner (immer sehr selbstbewußten Ausdrucks)

Ich kann Euch führen auf Schritt und Tritt,
Brachte die Kunst von Köln mir mit.
Bin euch in jedem Sattel gerecht:
Auf dem Pegasus ein mutiger Reiter,
In arte dialectica ein tapferer Streiter
Und werfe nieder Herrn und Knecht.
Versucht's: ich knacke die härtesten Nüsse.
Doch jetzt verlacht man solche Künste,
Nennt's eitel Tand und Hirngespinste,
Verachtet Konklusionen und Schlüsse,
Wie die Stimme des Propheten spricht:
„Mit sehenden Augen seh'n sie nicht."

Doch — nährt solch Reden auch den Geist,
Wird doch der Körper nicht gespeist;
Der Weg war lang — der Magen knurrt —

Zweiter Dominikaner.

Und meiner hat ſchon lang gemurrt —

Erſter Dominikaner.

Blickt Euch erſt um! iſt keiner in der Näh'?

Zweiter Dominikaner.

Die Luft iſt rein, ſo weit ich ſeh'.

Erſter Dominikaner.

Kommt, ſetzt Euch.

Sie laſſen ſich nieder. Der erſte zieht ein Brot aus dem Sack, dann ein Stück Fleiſch.)

Zweiter Dominikaner (erſchrocken).

Fleiſch?

Erſter Dominikaner (beſchwichtigend).

Ein kleines Stück!

Zweiter Dominikaner.

's iſt Freitag, müſſen's uns verſagen!

Erſter Dominikaner.

Nur ruhig, bringen's ſchon ins Geſchick,
Das Gewiſſen ſoll uns nicht verklagen,
Es hat des Kreuzes heil'ge Macht
Schon manches wieder ins Gleis gebracht.

(Schlägt mit Würde über dem Fleiſch ein Kreuz.)

Fiat piscis, es werde Fiſch!
So darf es ſchmücken unſern Tiſch!

(Indem ſie eſſen.)

Du lieber Gott, 's iſt ſtürmiſch in der Welt,
Da freu' ſich noch, wem's gefällt!
Wir müſſen büßen in Sack und Aſche —

(Der zweite trinkt.)

Geſegn's Gott! gebt mir die Flaſche!

Zweiter Dominikaner.

Der Menſch lebt nicht vom Brot allein,
Drum gab der Herrgott ihm den Wein.

(Reicht die Flaſche hin.)

Erſter Dominikaner.

Er iſt ſo recht für betrübte Seelen,
Die ſich ums Wohl der andern quälen! (trinkt.)
Wär' nicht der Tetzel, ich könnte weinen;
Er hält uns allein noch auf den Beinen.
Und weil er ihn neidet, den großen Mann,
Drum greift ihn der Auguſtiner an.
Woll'n ſehn, welche länger in Deutſchland blühn,
Vom Dominikus die oder vom Auguſtin! —

Zweiter Dominikaner (ſchwärmeriſch).

O daß ich den Tetzel nur einmal ſähe!

Erſter Dominikaner.

Leicht möglich! iſt er doch in der Nähe!
Denn bin ich recht ihm auf der Spur,
So ſtreift er heute durch Erfurts Flur.
Die Stadt iſt's ſelber ja nicht wert,
Daß ihr ſolch' Heil und Gnade wird beſchert.

Zweiter Dominikaner (erſchrocken).

Da kommt wer!

(ſie ſpringen auf)

Nehmt den Sack! ſchnell fort!

(Beide eilig ab.)

Vierter Auftritt.

[Eoban Heſſe, Bebel, Jonas — Humaniſten, Männer der klaſſiſchen Sprachgelehrſamkeit, erſcheinen im Hintergrunde.]

Heſſe (hervortretend und herzlich lachend).

Wie ſchnell die heiligen Brüder dort
Enteilen, wie geſcheuchtes Wild! es brennt
Der Boden; immer ſtärker ſchürt das Feuer
Der Auguſtiner. Und der Unſern einer

Ist er, aus unserem Kreise löste er
Sich ab, als er des Klosters Schwelle suchte.

Bebel.

Zähl' den nicht zu den Unsern, Eoban!
Er ist es nicht und ist es nie gewesen.
Was jetzt ihn von dem Tetzel trennt, was anders
Kann's sein, als eitel Möncherei? entbrannte
Nicht oft um einen Knochen schon ein Streit,
Ob er auch einst dem heiligen Crispin
Als Finger diente, wenn er für die Armen
Das Leder stahl? Und zornig stellt ein Schächer
Am jüngsten Tag sich ein, der an dem Galgen
In freier Luft gestorben, fordert sich
Dann von der Kirche seinen Finger, den
Zum Heil der Gläubigen sie ihm gestohlen!
Indes in aller Ruhe es zu sehn,
Wie diese Eulenschar sich selbst verwundet,
Des Fanatismus Wut im eignen Lager
Den Feind sich sucht — ein Anblick ist's, so schön,
Wie schöner er sich gar nicht bieten kann!

Hesse.

Du bist kein Kritikus, Freund Bebel, bist
Ein Kritikaster, bist mit Keinem ja
Zufrieden, nörgelst immer; sind die Sätze,
Die fünfundneunzig, eitel Möncherei?

Bebel.

Ein Unkenruf und fünfundneunzigmal
Hartnäckig wiederholt. Bewunderst du
Solch' Wiederkäu'n? Die fünfundneunzig Thesen
Drehn sich langweilig nur um einen Punkt,
Um Ablaß und um Buße, Buß' und Ablaß.
Mir war's, als ob mich ekle Fledermäuse
Umflatterten, der düstern Nacht Geburt.
Nein, Eoban, der ist kein Lucifer,

Der bringt kein Licht der Menschheit! Wir, die Jünger
Der Wissenschaft und echter Menschlichkeit,
Die Humanisten, wir nur können öffnen
Des Fortschritts Bahn, denn es umdunkelt nicht
Der Kirchenglaube unser Haupt, der doch
Dem Luther noch in allen Gliedern steckt.

(Das Kreuz hinweg! das finstre Zeichen!
Fort, Holz des Todes! Leben soll es geben?
O welch' ein Hohn! das frohe Leben flieht,
Wo dieses Todeszeichen sich erhebt!
Dich, große Göttin, dich, Natur, dich bet'
Ich an, und „dir gemäß zu leben" ist
Mein Wahlspruch, und kein Nazarener soll
Mich um des Lebens Vollgenuß betrügen.)

Ich würde eher, sollt' ich wählen, mich
Zu Tetzel schlagen; läßt der Ablaßkrämer
Doch mit sich reden!

Hesse.

Aber Luther sagt:
Entweder, oder; läßt nicht mit sich markten.
's ist mehr dahinter, als bloß Möncherei,
Freund Bebel; glaub's, es steckt ein Geist darin,
So eigenartig groß, so stark und mächtig —

Jonas (einfallend).

Wie eines Gottgesandten klingt sein Wort!
Wie ein Prophet, so voller Geist und Glut
Läßt er sein Wort an alles Volk ergehn
Und überläßt's dem Worte, daß es zünde.
Allein für diesen Geist hat unser Bebel
Nun einmal kein Organ und muß drum schweigen!

(Bebel verbeugt sich dankend. Hinter der Scene jubelndes Volk. Wirres Rufen: „Heil dem Gottgesandten!" „Nicht Heil!" „Hoch, hoch! Hurra hoch!")

Was soll das Schrei'n? Wem gilt das Hoch? ei, sollte
Es Tetzel gelten? sagte man mir doch,
Er würde bald auch hier sein Wesen treiben.

Von Günstedt soll er kommen, soll dort gutes
Geschäft gemacht und derb gehandelt haben.

(Im Hintergrunde der Bühne vorüberziehendes Volk. — Jonas deutet auf die Leute.)

's ist sicher so, das alles geht zum Ablaß,
Sehn wir uns auch einmal die Posse an!

Hesse (nach dem Hintergrunde deutend).

Wahrhaftig, ja! da kommt er! doch nicht mehr
In alter Pracht!

Jonas.

O wie bescheiden jetzt!
Sonst schritten ernst des Rates weise Herren
Dem Zug voran, die ganze Geistlichkeit
Der Stadt war sein Gefolge, alle Glocken
Ertönten, in die Kirche ging's: ein Kreuz
Stand, strahlend ganz im Golde, vor der Bulle,
Die auf rotsammt'nem Kissen lag. — Das Kreuz
Trägt man ihm noch voraus und weil den Kram
Man aus der Stadt ins Feld verlegt, wird auch
Sogleich ein Altar ihm vorangetragen.

Fünfter Auftritt.

[Ein Mönch mit goldenem Kreuze auf einer Stange voraus. Dann der Altar, von vier Mönchen getragen, dann die Kasse, dann Tetzel selbst. Die Kasse wird auf den Altar gestellt. Tetzel tritt vor und auf die oberste Stufe des Altars. Es schart sich (nach vorn) vor dem Altare das Volk. Man erkennt unter dem Volke diejenigen, welche vorher die Bühne überschritten haben, die Mädchen, die Burschen, die Dominikaner und Humanisten, welche, für sich besonders, lachend mehr zur Seite treten. Nicht erscheinen wieder die beiden Nonnen und der Franziskaner.]

(Tetzel vor dem Altare, ein goldenes Kreuz hoch emporhaltend, dann es weithin über das Volk ausstreckend, dann wieder hoch emporhaltend, hierauf giebt er's einem der begleitenden Mönche.)

Eoban Hesse.

Nun seht mir diesen Pfaffen!

Jonas.

Diese Frechheit!

Alter Mann (sich aufrichtend zu Jonas).

Frechheit? Ihr lästert, schmäht den Boten Gottes!
Es wird das Wort in Eurer Todesstunde
Euch auf der Zunge brennen.

Jonas.

Hoff', es soll
Dies Wort das Sterben mir erleichtern. Alter,
Ihr seid der einz'ge wohl, der's noch nicht weiß!

Alter Mann.

Was wüßt' ich nicht?

Jonas.

Ein Augustinermönch,
Martinus Luther heißt er, hat die Augen
Uns aufgethan, schlug fünfundneunzig Sätze
An seiner Kirche Thüre an: nur Lug
Und Trug ist's mit dem Ablaß!

Alter Mann (abwehrend).

O, der Ketzer!

Hesse.

Ihr seid ein gutes Zeichen, Alter, mir:
Es stirbt mit Euch die alte Zeit dahin. —

Tetzel (mit überlauter Stimme).

In nomine dei, im Namen unsres Gottes!
Kommt, tretet näher! Kommt, ihr Alten! Kommt,
Ihr Jungen, alle kommt, hier wird das Heil
Der Welt euch feilgeboten; voller Mitleid
Ob eurer Sünde, streckt der heil'ge Vater
Von Rom euch seine Gnadenhand entgegen, —
Nach Deutschland reicht er sie den deutschen Kindern!
Doch, daß ihr merkt der heil'gen Kirche Macht,
Soll dieser erst ein Stücklein euch erzählen,
(auf einen der begleitenden Mönche deutend)
Wie er's so schön schon anderwärts erzählte.

Begleitender Mönch (tritt vor, neben den Altar).

Ein Straßenräuber kam einmal

Von seiner Burg herab zu Thal.
An einer Kirche führt sein Pfad
Vorbei, nun höret, was er that.
Es war zur Lichtmeß unsrer Frauen;
Er trat hinein, da muß er schauen,
Wie sie der lieben Fraun mit frommen Händen
Die Kreuzesgroschen reichlich spenden,
Und wie, dem Auge zum Erblinden,
Sie tausend Kerzen ihr anzünden.
Drauf that der Räuber auch also,
Des ward er später herzlich froh.
Es war vergangen manches Jahr;
Er hatte geraubt mit seiner Schar,
Geplündert, genommen von Reichen und Armen
Und Blut vergossen ohn' Erbarmen;
Da ward er endlich eingefangen,
Und als erschien der dritte Tag,
Da mußte der Schelm am Galgen hangen,
Wie's Leuten geschieht von seinem Schlag.
Das merkten die Teufel in der Hölle
Und waren auch sogleich zur Stelle.
Hei! riefen sie, ein neuer Braten!
Doch diesmal waren sie schlecht beraten,
Hatten über den Räuber keine Macht.
Am Fuß des Galgens ein Englein stand,
Hatte Groschen und Kerz' in seiner Hand,
Wie einst der Räuber sie dargebracht,
Und gab dem Räuber die heil'gen Zeichen
Damit die Teufel möchten weichen.
Er hielt den Groschen in der Linken,
Wie da das Kreuz drauf mochte blinken!
Er hielt die Kerze in der Rechten,
Und wacker thät er mit ihr fechten.
Er schlug der Kreuze, eins, zwei, drei,
Da wichen die Teufel mit Wutgeschrei.
Er aber ging zur Himmelsthür,

Und als nun Petrus ſchaut' herfür,
Hielt er ihm Kreuz und Groſchen entgegen;
Da gab ihm Petrus ſeinen Segen.
Er aber ging zum Himmel ein,
Da wird er wohl noch heute ſein.
(Mönch tritt wieder in den Hintergrund ab.)

Tetzel.

Das that ein Groſchen mit dem Kreuz beprägt,
Ein Kerzlein, unſrer Himmelskönigin
Zu Ehren auf dem Altar angezündet:
Was thut nun erſt ein Ablaßbrief von Rom,
Vom heil'gen Vater ſelber ausgeſtellt!
Der wirket aller Sünden reichlichſte
Vergebung, aller — auch der ſchwerſten, ſelbſt
Noch nicht begangner, denn der Heiland hat
Sein Regiment bis auf den jüngſten Tag
Dem heil'gen Vater in die Hand gelegt.
Ein Schatten iſt die Macht der Engel, der
Apoſtel, vor der Macht des heil'gen Vaters.
Reicht ſeine Hand ſchon hier auf Erden weit,
So reicht ſie dreimal weiter in den Himmel!
Er bietet euch für einen Spottpreis an,
Des Wert der Welten Schätze überſteigt.

Für jede ſchwere Sünde ohne Gnade
Müßt ſieben Jahr ihr nach dem Tode büßen
Im Fegefeuer — und wie viele thatet
Ihr täglich? o der qualvoll bittern Strafe!
Und alles, alles kann ich euch erlaſſen!
Stellt eure armen Seelen ſicher! nur
Ein Viertelgulden, und ſie gehen ſtracks
Aus dieſem Thränenthal ins Paradies!
(Für ſich.) Was Teufel! regt das träge Volk ſich wohl?
Ich mahne euch, verſäumet nicht das Heil,
Die gnadenreiche Stunde! hört ihr nicht
Den Jammerton von Eltern, Brüdern, Freunden,

Die in den Flammen liegen, hört ihr nicht
Ihr Flehn: „Erbarmt euch unſer!“ Laßt euch rühren!
Sobald das Geld nur in dem Kaſten klingt,
Die Seele aus dem Fegefeuer ſpringt.

(Ein Jude drängt ſich vor.)

Was will der Jude?

Jude.

Nur ein kleines Wörtchen,
Ehrwürd'ger Vater. Möchte gern von Eurem
Ablaß, von euren Indulgenzen auch
Ein Indulgenzchen

Tetzel.

Auch für den Juden
Quillt aus dem Gnadenborn des heil'gen Vaters
Vergebung, nur — als Jude müßt ihr doppelt —

Jude (raſch einfallend).

Und ſollt' ich's dreifach, ſollt' ich's vierfach zahlen,
Für gute Ware zahlt man nie zu teuer.

Tetzel.

Und deine Sünde, Jude?

(Das Volk drängt näher an Tetzel heran.)

Jude.

Gott, gerechter!
Gern möcht' ich einer von den Euren werden!

(Volk lacht. Tetzel in Erregung.)

Mich taufen laſſen, möchte heute wenden
Dem Gotte Israels den Rücken zu.

(Tetzel beruhigt ſich.)

Ich war zu Rom, hab' alles dort geſehn,
Den heil'gen Vater, all' die Kardinäle,
Die große Pracht, und wie ſie's haben gut
In ihren Tagen, wie ſich's unterm Kreuze
Auch leben läßt. Drum komm' ich her zu Euch,

Seh' das Geschäft, das gute, das Ihr macht,
Wie's Geld, das blanke, rollt Euch in den Schoß;
Da dacht' ich: Gott, gerechter, ist der Gott
Der Christen doch ein guter Gott! er drückt
Nicht eins, drückt beide Augen zu; er läßt
Die Leute schinden, läßt sie quälen, sie
Betrügen —

Tetzel.

Schweig, vermaledeiter Jude!
Ihr habt's gehört, er lästert euren Gott,
Ein zweiter Hannas, zweiter Ahasverus!
Schlagt ihn zu Boden! — Keiner regt die Hand?
Ist sie nur stark zur Frevelthat, doch träge
Wenn's etwas Gutes gilt? (Zu seinen Begleitern.) Ergreift denn ihr
Den gottlos Frechen! (Sie nähern sich dem Juden.)

Volk.

Jud', wir schützen dich!

Eoban Hesse (vortretend).

Daß keiner an dem Juden sich vergreift!

Tetzel (in steigendem Zorne).

Was muß ich sehn? es malt sich Hohn und Spott
Auf den Gesichtern! (Greift nach dem Kreuze.) Nieder auf die Kniee!
Kraft meines Amtes als bestallter —

Stimme aus dem Volke.

Geldschneider in den deutschen Landen! (Gelächter.)

Tetzel (außer sich).

Wer säte Unkraut mir in meinen Weizen?

Stimme (vorige).

Der nicht mehr blüht! —

Tetzel.

Wer fiel in meine Herde?

Stimme (dieselbe).

Die in dem Hirten jetzt den Wolf erblickt!

(Inzwischen ist eine immer stärker werdende Bewegung entstanden. Man fängt an, sich zu dem Kasten zu drängen. Tetzel wehrt die Drängenden mit dem Kreuze ab.)

Tetzel (mit halberstickter Stimme).

Ha! kam es so weit? Das, das mir, dem Boten,
Der nichts als Segen, nichts als Gnade bringt?

(Gelächter des Volkes.)

Greift denn schon in das Volk die Hand des Ketzers,
Des gottverfluchten Augustiners? also
Darum kein Käufer, darum keine Not
Der Sünde mehr? Fluch über ihn, den Lästrer,
Der Fluch der Hölle! Und ihr macht euch schuldig
Derselben Ketzerei? Fluch über dich,
Du Volk des Abfalls! Das Verderben wird
Langsam an dir und deinem Marke nagen,
Die Pest wird dich mit Eiterbeulen schlagen.

(Im Heruntersteigen vom Altar.)

Verheerend Feuer falle —

Eoban Hesse (mit lauter Stimme).

Mönchlein, flieht,
Um Euretwillen bitt' ich, flieht kein Feuer
Vom Himmel! Kommt's, so frißt es Euch,
Nicht uns!

Stimmen aus dem Volke (jubelnd und lachend).

O fleht's herab doch, Pater!

(Die Mönche greifen zum Kasten, lassen den Altar stehn und fliehn mit Tetzel, der das Kreuz wütend schwingt. Das Volk drängt lachend und spottend hinterdrein. Die ersten beiden Mädchen und die beiden Burschen zögern beim Abgehen.)

Erster Bursche (zum zweiten Mädchen).

Nun, Gretel, bist du sündenrein?

Zweites Mädchen (lachend).

Da steht's auf meinem Ablaßschein.*)

Erster Bursche (ihr den Zettel nehmend und in die Luft werfend).

Da flattre hin, du leichte Ware!
Es schaukelt Wind im Winde sich.

---

*) Das Mädchen hat sich den Schein während der Rede des begleitenden Mönches rasch erhandelt.

Zweiter Bursche.

Wer hätte das gewagt vor einem Jahre!
Wir hielten's noch für lästerlich.

Erster Bursche.

Ja, wie's so geht! Ich sag's und bleib' dabei:
Es macht der Augustinermönch uns frei! —

Der Hauptvorhang fällt.

Zweites Bild.

Torgau und Wittenberg.

Erster Auftritt*).

[Vorderraum der Bühne vor dem ersten Zwischenvorhang.]

(Kurfürst Friedrich der Weise, Brück, Kanzler, und Spalatin, Hofprediger des Fürsten.)

Kurfürst.

Mehr Aufsehn macht die Sache, als ich wünsche.

Kanzler.

Weil man in Rom das Feuer rastlos schürt.

Kurfürst.

Nicht bloß in Rom!

Spalatin.

Mein Fürst, Ihr könnt nicht wollen,
Daß man der Wahrheit Schweigen auferlegt.

Kurfürst.

Indes man drängt mich, ruft mich ernst zum Schutz
Des väterlichen Glaubens auf!

---

*) Dieser erste Auftritt kann, wenn man kürzen will, event. weggelassen werden. Es wird seinerzeit im dritten Bilde dann auch die Stelle angemerkt werden, welche mit fortgelassen werden muß.

Kanzler.

Und dennoch
Darf kurfürstliche Gnaden ihren Schutz
Dem Luther nicht entziehn. Vergönnt, mein Fürst,
Daß, wo's die Ehre meines Herren angeht,
Ich offen rede. — Als der Papst den schnöden Handel
Albrecht von Mainz verpachtet, dieser Fürst
Mit kaiserlicher Vollmacht seine Krämer
Nun über's deutsche Land entsandte, um
Ihr seelenwuchrisches Geschäft zu treiben —
Da war's die Weisheit meines Fürsten, der,
Ein Vater seines Volkes, aus den Grenzen
Kursachsens diesen Handel streng verbannte.
Und als nun doch das Volk zu Tetzel sich
In Scharen wandte, da erhob sich Luther
Und schalt den Unfug. —

Kurfürst.

Tadl' ich das? Mit nichten!
Nur sagt man, Luther sei ein wilder Sturm,
Der mit dem Alten, Morschen auch Gesundes
Darniederreißt; es zielten seine Worte
Viel weiter, als es uns, den Laien, schiene.

Kanzler.

Doch nur, weil keiner je so kühn die Krone
Des Papstes und der Mönche faule Bäuche
Angriff!

Kurfürst (mit sichtlichem Behagen).

Und das kann Rom ihm nicht verzeihen!
Indes, was thun? es sendet mir der Papst
Die goldne Rose, mich zu ehren; fordert
Nach Rom ihn zum Verhör!

Spalatin.

Nach Rom?

Kurfürst.

Nach Rom!

Spalatin.

Ihn wehrlos in des Löwen Rachen senden?

Kanzler.

Laßt Luther Euch entreißen, und verödet
Ist Wittenbergs Hochschule!

Kurfürst.

Wahr ist's, wahr!

Kanzler.

In Scharen strömt die Jugend jetzt herbei.

Spalatin.

Und Alte fangen neu zu lernen an!

Kanzler.

Und muß man ihn verhören, nun so sei's
In Deutschland und vor Deutschen!

Kurfürst.

Ahnte längst,
Wie mächtig dieser Mönch noch wirken würde.
Zu Schweinitz hielt ich Hof, und eben lief
Die Kunde von den Thesen durch das Land —
Da — ich entschlief nach gläubigem Gebet —
Erscheint im Traume mir ein Mönch, der schrieb
Und schrieb mit mächt'gen Lettern an die Thüre
Der Schloßkirche, daß ich's lesen konnte.
Er schrieb mit einer Feder, die bis Rom
Sich streckte, an des Papstes Krone stieß, —
Und sie begann zu wanken; da ertönt ein Rufen:
Mich ruft man, hör' ich, wider ihn zu Hilfe;
Ich strecke meine Hand aus nach der Feder
Und will sie halten, da — erwach' ich, und
Ich zürne noch schlaftrunken dem Verweg'nen.

Und wieder, als der Schlummer mich umfing,
Derselbe Mönch, ich will ihm wieder wehren,
Doch kann ich seine Feder nicht zerbrechen,
Weil ich aus ihr die Seele nicht zu ziehn
Vermag, und Engelstimmen hör' ich rufen:
„Er ist von Gott gesendet, wehr' ihm nicht!"
Vergessen konnt' ich nimmer diesen Traum,
Doch ob er mir vom Himmel eingegeben,
Ob nur ein Gaukelspiel der Hölle, wer
Vermöcht' es zu ergründen? Und so trug
Ich ihn verborgen sorgenvoll im Herzen.

Spalatin.

Entschlieft Ihr nicht nach brünstigem Gebet?
Dann hat die Hölle keine Macht; es ließ
Der Herr in seinen Rat Euch schau'n und weihte
Euch zum Beschützer seines Knechtes ein.

Kurfürst.

Nun wohl! schon die Gerechtigkeit verlangt's,
Von Deutschen und in Deutschland werde Luther
Verhört! Doch sorgt nur, daß er selber Maß
Zu halten wisse, nicht — unüberlegt —
Noch über's eigne Ziel hinaus sich treibe!
Auch hass' ich allen Lärm, der nicht von Nöten.

Kanzler.

So viel an uns ist, wird er leicht vermieden.
Und nun erlaubt, mein Fürst, mir, die Gedanken
Auf eine and're Frage Euch zu lenken.
Es ist das Reich verwaist, der Kaiser starb —

Kurfürst (rasch).

Drum thut es not, daß bald ein mächt'ger Kaiser
Die Zügel wieder fasse! liegt's an mir,
Daß sich die Wahl verzögert? gab ich nicht
Schon längst dem Enkel Maximilians,
Dem jungen Karl von Spanien, meine Stimme?

Kanzler.

Ihr gabt sie ihm, mein Fürst. —

Kurfürst.

Des Papstes Anhang,
Des fränk'schen Königs Geld, der selbst die Krone
Des Reiches tragen möchte, sie verzögern
Die Wahl.

Kanzler.

Indes warum, mein Fürst,
Denn Karl von Spanien? Nur ein Wort von Euch,
Und alle Fürsten sind für Euch; wem bieten
Sie freudiger als Euch wohl ihre Stimmen?
Euch übertrugen sie das Regiment.
Warum in unerprobte Hände nun
Die Zügel legen?

Kurfürst.

So ist's mein Entschluß:
Ich nehme nicht die Kaiserkrone an.
Laßt's gut sein, Kanzler. Meine Schultern sind
Schon morsch, den schweren Purpur dieses Reichs
Zu tragen. Besser ist's, ein starker Fürst,
Als ein ohnmächt'ger Kaiser sein! Mein Land
Ist klein; gewaltig ist die Macht, die Karl
Besitzt, er kann mit Kraft das Scepter führen.
Und steht er nicht dem deutschen Volke nah
Als Enkel seines vielgeliebten Kaisers?
Für Gottes Sache will ich gern noch streiten,
Doch müde bin ich, in dem Drang der Welt
Und ihren Händeln meinen Arm zu regen.

(Alle ab. Erster Zwischenvorhang geht auf.)

Zweiter Auftritt.

[Wittenberg. Mittelraum der Bühne. — Luther am Tische, das Haupt gestützt Allein.]

Luther.

Es ist geschehn! Du, Gott, hast mein Gebet:
„Nimm einen andern, bessern", nicht erhört,
Hast mich in dieses Werk hineingezwungen!
Es ist geschehn! War's nicht ein Lügengeist,
Der mir, mich täuschend, in das Ohr geraunt:
Die Wunden deines Volks — zu Tausenden —
Sie schaun dich klaffend an, verbinde sie!
Daß nicht an ihnen sich das Volk verblute!
Du bist der Mann! — Woran erkenn' ich's, daß
Mein Gott mich rief? und daß nicht Eigenwille
Und Eigenmut mich treibt?
Sind alle Lügner,
Sie alle, die im altererbten Glauben,
In welchem selig einst die Väter starben,
Die Söhne auch zum Himmel führen wollen?
Nicht alle! nein! und leuchten nicht die Väter,
Die uns den Irrtum sä'ten, uns voran
In Heiligkeit? Ist gut die Frucht, so ist
Des Baumes Wurzel auch nicht arg! —
Warum
Drängt meine Frömmigkeit mich denn zum Bruch?
Ist das nicht rechte Frömmigkeit, zu schweigen,
Wenn es zum Wort uns drängt? Und demutsvoll
Des Lebens Überzeugung ohne Klagen
Zu Grabe tragen, um die Ordnung nicht
Zu stören, welche fest die Welt umschlingt,
Den Sturm in eigner Brust austoben lassen —
Selbstopfer ist's, und sollen wir's nicht bringen?
Wie klug die Furcht sich in das Kleid der Tugend
Zu hüllen weiß! fort, ihr Sophismen, fort!
Was wir als wahr erkannt, was unserm Geist
Der Lebensodem ist — wir hätten nicht

Das Recht, es zu verkünden? Recht und Pflicht
Zugleich! wir müſſen reden, aber wehe
Wenn unſer Geiſt, in Gott nicht eingewurzelt,
Nicht aus dem Ew'gen ſeine Nahrung zieht!
Wenn Eigenſinn und Eigenwill' uns treibt,
Und neurungsſüchtig wir das Alte ſchelten!
Ich fühle dich, ich kann nicht widerſtehn,
Du Geiſt von oben, der du mich durchdringſt
Und mich zum Zeugen drängſt, ſo nimm mich hin!
Dein Werkzeug bin ich, ob das Herz auch bebt,
Ob alle Glieder zittern, dein — bin ich,
Und bis der Tod mir meine Zunge lähmt,
Will ich von dir und deiner Wahrheit reden!

Dritter Auftritt.

[Luther und Melanchthon, der eben von der Seite eingetreten iſt.]

Melanchthon (nachdem ſie ſich ſtumm die Hand gereicht).

Du biſt erregt, es wechſelt Fieberglut
Mit tiefer Bläſſe, Freund, dir auf den Wangen!
Du zitterſt, Luther?

Luther.

Kann es anders ſein?
Ich bin ein andrer, als ich ſonſt geweſen.
Ich ſehe Dinge, nie zuvor geſehn,
Weil ich ſie nicht mit rechtem Auge ſah.
Der Hammer, der die Theſen anſchlug, wächſt
In meiner Hand zum Schlägel, giebt ihr ſelbſt
Zum Schlag die Richtung! Hab' es ja erfahren:
Sehnſucht nach Gott und Schrecken des Gewiſſens,
Und jene nicht befriedigt, dieſer nicht
Geſtillt, das iſt der Kirche ſchwere Schuld.

Melanchthon.

Das iſt's, das iſt die Wunde!

Luther.

Freund, Melanchthon —
Laß dir's erzählen; ach, du kennſt es ja;
Doch hör's noch einmal, hör's wie meine Beichte,
Aus der ich neugeſtärkt mich dann erhebe.

Melanchthon.

Sprich, Luther, ſprich — du ſagſt mir immer Neues.
Wenn du dein Herz mir öffneſt.

Luther.

O wie lange
Hab' ich gekämpft, eh' ich um einen Schritt
Nur von der Kirche Lehre mich entfernt!
Du weißt es, wie ich mich zergeißelt, wie
Gefaſtet, bis zum Schatten ich geworden.
Ich wollt's erzwingen, meine Seligkeit
Verdienen und in krankhaft wilder Luſt
Konnt' ich dem Tode mich entgegenmartern.
Doch „meine Sünde! meine Sünde!" tönt' es,
Wie Stimme des Gerichts in meiner Bruſt.
[Sollt' ich mich täuſchen mit dem Lügenwort
Der Kirche, der die Luſt nicht Sünde iſt?
Mich täuſchen mit dem eitlen Dienſt der Werke,
Mich gerecht erklären, wenn in tiefſter Bruſt
Es ſchrie und ſchrie: „Du lügſt!"? Ich konnt' es nicht.]
Das war, o Freund, wie Todesnot der Seele!
Gott ſuchen und ſich doch von ſeiner Gnade
Verlaſſen fühlen — es ermißt nur der,
Der ſolche Qual der Seele hat erfahren.
Da floh die Freude, wo ich ging; es ſchreckte
Das Rauſchen eines Blattes mich, ich mochte
Das Himmelslicht nicht leiden, wünſchte, daß
Vom Himmelszelt die Sonne ſinken möchte.

Anm. [Kann bei der Aufführung weggelaſſen werden.]

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Gesenkten Hauptes schlich ich stumm umher,
Als lastete der schwersten Unthat Schuld
Auf meiner Seele. Doch — ich danke dir,
Daß du, mein Gott, mir diesen Höllenbrand
Entzündet: in das Dunkel bracht' er Licht.
Du weißt, als ich im Dienste meines Ordens
Nach Rom gewandert und die heil'ge Stadt
Mit ihrem Sündenschlamm durchwaten mußte;
Als ich, zerknirscht vom Laster, das ich sah,
Auf meinen Knieen der Peterskirche Stufen
Hinauf mich quälte, da geschah's, da schlug
Die Stunde der Befreiung. Es durchzuckte
Blitzartig meine Seele. „Der Gerechte
Wird seines Glaubens leben!" so erklang's.
Da sank ich nieder, und ein Thränenstrom
Entquoll den Augen; ihre Schmerzen weinte
Die mattgequälte Seele aus. Befreit
Von seinen Fesseln war der Geist — befreit!
Seit dieser Zeit war ich ein andrer, und —
Nur immer tiefer sank vor mir die Kirche.
Die Kirche selbst hat kein Gewissen mehr,
Macht Possen nur den Leuten zum Gewissen.
Ob das Gesetz des Höchsten du verletzt —
Es gilt ihr gleich, doch tausend Weh dem Frevler,
Der wider ihre Satzung sich erhebt.
An Klöster geben, Paternoster plappern,
Reliquien küssen, auf die Wallfahrt gehn
Zu wunderthätigen Heil'gen, denen sie
Die Heiligkeit und Wunderkraft erst anlog;
Weihwasser sprengen, räuchern, Kreuze schlagen,
Vom Priester aller Gnade sich versehn
Und Christum selber über ihn vergessen:
Das nennt die Kirche gottesfürchtig sein.

Melanchthon.

Das eben ist es, was ihr Macht verleiht.

Die Menge liebt die harte Arbeit nicht
Des innern Kampfes. Hätte sich der Irrtum
In solcher Stärke wohl erheben können,
Wenn nicht die Menge gerne ihn ertrüge?

Luther.

Gott sei's geklagt! Es lagert düstre Nacht,
Die Nacht der Lüge liegt auf meinem Volke!
Und weil ich's weiß, drum weiß ich, was ich soll!

Melanchthon.

Du weißt, Luther, ich liebe dich und ehre
Den kühnen Mut, den du erwiesen, doch —
Ob die Erfolge, deren wir uns freu'n,
Auch sich're Bürgschaft sind noch größerer
Erfolge? leicht ja ändert sich der Sinn
Der Menge!

Luther.

Nach Erfolg und Bürgschaft frage
Ich nicht. Erfolg und Bürgschaft überlass'
Ich Gott, der mich berufen. Seine Sache
Ist's, selber sich Erfolg zu geben. Ich,
Melanchthon, rede, weil ich muß. Drum, wär's
Ein Kampf mit aller Welt, ich stünde
Der Welt zum Trotz von diesem Kampf nicht ab! —
(Pause.)
Und — eine Hoffnung laß ich noch nicht sinken —

Melanchthon.

Und welche?

Luther.

Sollte wirklich das Verderben
Der Kirche Haupt ergriffen haben? Sollte
Der heil'ge Vater selber gar der Quell —
Ich kann's nicht glauben, meine Zunge zittert,
Es auszusprechen! Nein! er höre nur

Das rechte Wort, und er wird gern die Hand
Zur Beſſerung der Kirche reichen.

Melanchthon.

Ich
Befürchte faſt, daß, wie die Glieder, ſo —

Vierter Auftritt.

[Hofprediger Spalatin, von Torgau kommend, tritt von der Seite ein.]

Spalatin.

Das Haupt, dieweil gemeiniglich im Haupte
Dasſelbe Blut wie in den Gliedern rinnt. —
Von Haupt und Gliedern alſo! weiß doch jeder,
Wenn man von Haupt und Gliedern reden hört,
Welch' Haupt und welche Glieder man gemeint?
Doch nun, grüß' Gott!

Luther.

Grüß' Gott, Freund Spalatin!
Woher ſo plötzlich?

Spalatin (lachend den Freunden die Hand reichend).

Doch nicht plötzlicher
Als ſonſt? Woher? von Torgau — von dem Fürſten!

Luther.

So mach' es kurz! denn mir gilt doch die Sendung.
Was hat der Kurfürſt heut' an mir zu tadeln?

Spalatin.

Der Kurfürſt iſt dir innerlichſt gewogen.

Luther.

Doch wenn von außen er mich hemmen kann,
So thut er's; hätt' ich ihn vorher gefragt,
Eh' ich die Theſen an die Kirchthür ſchlug,
Sie lägen jetzt wohl ruhig noch im Kaſten.

Spalatin.

Es gab wohl Stunden, wo der Kurfürſt ſchwankte,
Doch jetzt, du thuſt ihm unrecht, iſt er feſt.
Nicht was du ſagſt, nein — wie du's ſagſt, iſt ihm
Nicht recht genehm; er liebt das Stürmen nicht.
Gieb Raum, daß er die Bahn dir ebnen kann.
Er iſt entſchloſſen, deinen Feinden dich
Nicht auszuliefern, fordert frei' Verhör
In Deutſchland —

Luther.

Das — ich dank' es ihm; allein
Soll mir mein Arm damit gebunden werden,
So lief ich lieber in der Feinde Lager,
Ich ſtürbe, doch ich wäre frei.

Melanchthon.

Bedenk'
Das Eine nur: der Fürſt iſt Fürſt, und muß

Luther.

Als Fürſt auf andren Saiten ſpielen, als
Sie aufzuſpannen mir beliebt; ich kann's
Nicht ändern. Jeder hat ſo ſeine Weiſe.
Der Paukenſchläger iſt kein Zitherſpieler
Und darf's nicht ſein; drum ſpiele jeder weiter
Das Inſtrument, das er zu ſpielen weiß.
Allein hab' ich mein Werk begonnen, will
Es auch allein mit Gott zu Ende führen.

Spalatin (vorwurfsvoll).

Luther, du ſchlägſt des Fürſten Macht zum Schaden
Der guten Sache doch zu niedrig an.

Luther.

Weil weltlich Regiment ich heilig halte,
Es gerne ſtark in ſeinem Kreiſe ſehe,
Drum ſoll ſich's nicht in meine Sache miſchen.

Ich drücke nicht, wie Rom es stets geliebt,
Weltliche Macht herab, als tüchtig nur,
Handlangerdienste für den Papst zu thun,
Doch will ich's auch nicht dulden, Spalatin,
Daß sie zur Kirche Herrin sich erhebt.

Spalatin.

Wer denkt daran? Es handelt sich ja nur
Um Außendinge. Ein Verhör sollst du
Bestehn, du selbst hast willig dich dazu
Erboten, und es fragt sich, welchen Ort
Wir wählen, welche Zeit; und manches andre
Muß noch, so meint der Fürst, besprochen werden.

Luther.

Verlangt der Fürst so Äußerliches nur,
So hat er zu gebieten, ich gehorche!

Fünfter Auftritt.

[Zu den vorigen Justus Jonas und drei Studenten durch den Vorhang des Hinterraums, der sich damit öffnet. Einer derselben hat ein Schriftstück in der Hand.]

Jonas (heftig in Erregung).

So hat uns das Gerücht doch nicht gelogen!
Ich bin erschüttert, Luther, Wahrheit ist's!
Du bist vom Papste in den Bann gethan!

(Spalatin, Melanchthon schrecken auf. Luther steht, die Augen zu Boden, schwer atmend, schweigend da.)

Hier dieser
(auf den ersten Studenten zeigend)
hat die Abschrift schon der Bulle!

Student.

Von Meißen bracht' ich sie, denn dort ist sie
Für jeden lesbar an der Kirche Thüren
Seit Wochen angeschlagen! —

Melanchthon.

Wie! seit Wochen!
Und hierher drang nur dunkeles Gerücht?
Und jetzt als Abschrift wird sie uns gebracht
Von Freundes, nicht von Feindes Hand! Man wagt
Sie nicht an Wittenbergs Hochschule, wie
Es sonst doch Brauch, zu senden; in dem Umkreis
Kursachsens heftet man sie an, daß sie
Von dort zu uns des Zufalls Welle führe.
Luther, ich frage, ist das Schwäche oder Stärke?

Jonas.

Vorsicht, Melanchthon, kluge Vorsicht ist's,
Nicht Schwäche.

Spalatin.

Ja, da komm' ich freilich schon
Zu spät, vielleicht zum Glück für uns zu spät.
Es ist das Haupt nicht besser als die Glieder.

Luther (in gedrückter Haltung).

So war die Hoffnung eitel, die ich hegte,
Der heil'ge Vater werde selbst den Mißbrauch
Verdammen, den ich rügte, nein, er deckt
Mit seiner Macht den Frevel, tritt nun selbst
(sich aufrichtend)
Als Feind mir gegenüber in die Schranken.
Laß hören denn
(zum Studenten)
der Bulle Wort, das uns
Der Leu jenseits der Berge strafend redet.

Student (liest).

Der Knecht der Knechte Christi, Bischof Leo
Von Rom den Christen Heil und Segen! Mache
Dich auf, Herr, richte deine Sache und —
Gedenk' der Schmach, die dir den ganzen Tag
Von Thoren widerfährt. Ein wildes Tier,
Ein Eber aus dem Wald zerwühlt zerstörend

Dir deinen Weinberg, den zu treuer Hut
Du Petro übergeben, mach' dich auf,
Petrus, dich auf auch Paulus, macht euch auf,
Ihr, alle Heil'gen, mach' dich auf, o Kirche!
Komm betend vor des Herren Angeſicht,
Austilgen möcht' er von der Glaubensherde
Den Kindern des Gehorſams, alle Ketzer.

Luther.

Der Fürſt der Finſternis im Kleid des Lichtes!

Student (fortfahrend).

Hochmüt'ger Fürwitz iſt's nach Weltruhm gier'ger,
Gottloſer Menſchen, die ſich wider uns
Erheben. — Es erbebt uns unſer Herz
In tiefem Schmerz, ob ſolchen ſchnöden Abfalls.
Vor allem, daß in Deutſchland ſich am ſtärkſten
Der Irrtum zeigt, in jener Nation,
Die wir vor allen andern ſtets in Liebe
Umfaßten, auch des römiſchen Reiches Krone
Gern übergaben!

Luther (höhniſch).

Gerne übergaben!
Was wir doch nicht zu übergeben hatten!
Das altbekannte Lied! Ich kann's nicht hören,
Dies Lied der Lüge!

Spalatin.

Überragt die Lüge
Den Hochmut, oder überragt der Hochmut
Die Lüge hier!

Melanchthon.

Sie reichen ſich die Hand.

Student (fährt fort).

Denn Deutſchland war vor allem wacker ſtets,
Die Ketzerei'n mit Stumpf und Stiel zu tilgen.

Deutſchland vor allem ſchmiegt ſich immer wieder
Fromm zu den Stufen unſres Thrones nieder,
Deutſchland vor allem machte immer gern
Zur Stütze unſres Thrones ſich. —

Luther.

Gott ſei's geklagt!
Und Gottes Zorn und Ruten auf das Haupt,
Das ſolchen Dienſt uns jemals aufgezwungen!

Student (fährt fort).

Und was nur je von ketzeriſchem Sinn
Und Denken ſich geregt, das hat der Mönch,
Der Auguſtiner, Luther, dieſer trotz'ge Frevler,
Geſammelt und vereint in ſeinen Schriften.
Gar vieles iſt darum ſchon längſt verdammt.
Was aber neu iſt oder doch als neu
Erſcheint, in einundvierzig Sätze faſſen
Wir's kurz zuſammen, die wir ernſt und ſtreng
Als ketzeriſch, als falſch, anſtößig für den Glauben
Verdammen! Wie viel Güte haben wir
Verſchwendet ſchon an dieſem Sohn des Abfalls!
Auf unſre Koſten ſollte er nach Rom —

Luther (mit Hohn).

Auf Papſtes Koſten ich nach Rom? davon
War mir bis jetzt noch nichts bekannt; auch iſt
Es ſonſt doch Brauch, daß Deutſchland zahlt nach Rom,
Nicht Rom nach Deutſchland. —

Spalatin.

Rührt dich ſolche Liebe
Des heil'gen Vaters nicht? Er will es ſich
Was koſten laſſen, dich in ſeine Nähe
Nach Rom zu bringen; ſolche Lieb' iſt echt.

Student.

Denn wäre er gekommen, hätte ſicher
Er ſich bekehrt, denn klarer als das Licht

Der Sonne hätten wir ihm leicht bewieſen,
Daß, wer auf Petri Stuhle ſitzt, nicht irrt.

Luther (zornig).

Genug! und hätt' ich's nicht begriffen, mich
Der Unterweiſung nicht gefügt, man hätte
Zur richtigen Beleuchtung meiner Sätze
Mich ſelbſt der Welt als Fackel angezündet!

Luthers Famulus (hereinſtürmend).

Doktor, ſoeben übergab ein Bote
Die Bulle, die Euch bannt, den Fakultäten!

(Alle ſchauen mit Spannung ſchweigend auf Luther.)

Luther.

So brech' ich ſelbſt die letzte Brücke ab!
Wohlan zum Streit, du Geiſt der ew'gen Lüge,
Auf Tod und Leben! Schleudre deinen Bann,
Vor dem die Kaiſer einſt den Nacken beugten,
Mich beugt er nicht! Die Bulle, die ſo oft
Den Feuertod für Ketzer in ſich barg,
Sie ſei von mir dem Feuer übergeben!

Jonas.

Das iſt die rechte Antwort, Luther, ja,
Entzünde ſie, der heil'gen Rache Flammen!
Und ich, wir alle, Lehrer und Studenten
Und alles Volk, wir werden dich umſcharen
Und deine That zu unſrer eig'nen machen.

Melanchthon (mit den Studenten).

Wir werden es!

Luther (zu Spalatin).

Dem Fürſten ſag': jetzt gält' es, Schlag auf Schlag
Mit Deutlichkeit die rechte Antwort geben!
Und doch — wie wird der ſchwere Schritt mir ſchwer!
Mein Gott, mein Gott, was forderſt du von mir?!

Melanchthon.

Wir fühlen's mit: wir lösen uns so schwer
Von dem, was sich von Kindesbeinen an
Um unser Leben schlang; und selbst der Irrtum
Erscheint in milderm Licht vor unsern Augen,
Wenn nur das Alter ihn uns ehrbar macht.

Luther

(wie in sich selbst verloren.)

Heiliger Vater einst auch mir! unheilig
Und Quelle des Verderbens nun! Verbreitet
Die Sonne Finsternis und Kälte? — Klarer
Und immer klarer zeigt sich mir der Feind.
Verstummen sollt' ich vor dem Zornesblick
Des Auges, vor dem Drohwort seines Mundes,
Und da ich's weder konnt', noch durfte, streckt
Den Arm er nach dem Ketzer aus, um mich
Mit Eisenfaust, ein schwaches Rohr, zu brechen.
Versuch' es, heil'ger Vater!

Melanchthon.

Ja versuch's!
Auch uns muß er dann brechen. Trifft
Des Bannes Strahl doch auch verzehrend uns,
Die wir zu deiner Lehre uns bekennen.

Luther

(gesenkten Hauptes, wie in schwerem Traum).

Ich bin und bleibe doch der Schuldige,
Ich der Verführer, ihr seid die Verführten.

Jonas

(seine Hand ergreifend).

Luther, blick auf, bist du Verführer, sieh —
Dein Volk, das ganze Volk, dein deutsches Volk —
Es hängt dir an, und jede beste Kraft
Des Volks ziehst du in deinen Kreis. Mich selbst
Hast du nach Wittenberg gezogen, wie

Die andern. Nicht vergeblich riefſt du auf
Den Adel deines Volk's. Ein Hutten, Schaumburg,
Sickingen halten deinen Namen hoch
Und bieten Schutz dir. Luther, meine Augen
Schau'n in die Ferne; and're Namen wohl
Verblaſſen in der Zeiten Lauf, der deine
Wird von Jahrhundert zu Jahrhundert ſich
Nur immer glänzender erheben, denn
Du biſt des deutſchen Volkes reinſter Sproß,
Aus ſeiner Seele und aus Gott erwachſen. —

Luther.

Halt ein, mein Freund! nicht rede ſolche Worte!
Ich diene Gott und diene meinem Volke
Nur eben ſo, wie Gott es mir gebeut.
Er könnte täglich euch zehn Luther ſenden.
An mir iſt nichts gelegen; ich bin wohl ſchwächer,
Als du und all' die Freunde ſonſt. Ich bin
Oft ſo verzagt! nur, daß ich denken darf:
Gott will's! Das macht mich ſtark. — Wohlan, Gott will's!
Weil er dem Heil'gen Gottes hat gelogen,
Weil Chriſtum er verſchmäht und ſchmäht, ſo ſoll
Des Papſtes Bannſtrahl ſelber ſich verzehren!
Die Bulle, all' die Dekretalen, und
Was an papiſtiſchem Geſchreibſel ſonſt
Sich bei uns findet, lodre auf zum Himmel!

Alle.

Wir werden alle dir zur Seite ſtehen!

(Alle außer Luther ab.)

Luther

(ſinkt auf ſeinen Seſſel nieder. Nach kurzem Schweigen).

Ich hab's gewagt, und Roma hat geſprochen
Und in den Fluch des Bannes mich gethan.
Rom kennt ſie nicht die Stimme der Propheten,
Im Dämmerlicht des Mondes will es wandeln,

Wo Licht und Schatten ſchwankend ſich vermiſchen,
Und fürchtet hellen Tag und Sonnenſchein.
Gott will's, entgegen jeglicher Gefahr!
Es treffe mich Verfolgung aller Welt,
Ich werd' es tragen, und ich werde nie —
Nicht einen Schritt von meinem Wege weichen!
Doch eins, ja! das! ich darf, ich muß es fordern,
Ich muß es fordern, dieſes Eine, daß
Die Kraft, die jetzt die Seele mir durchſchwellt,
Mich nie verlaſſe; daß ich immerdar
Die Nähe Gottes fühle, der mir jetzt
Machtvoll in meiner Schwachheit nahe iſt!

Drittes Bild.

Worms.

(Der erste Zwischenvorhang ist zugezogen. Vorderraum*).)

Erster Auftritt.

[Luther und Spalatin.]

Luther.

Ich schöpfe Mut, nach vielem Bangen Mut!
Hat's unser Gott nicht gut mit uns gemacht?
Was sagt' ich doch an jenem letzten Abend,
Den wir in trautem Freundeskreis noch froh
Verbrachten, als Magister Philipp uns
All' die Gefahren malte, die mir drohten —
Was sagt' ich?

Spalatin.

Nie vergess' ich solche Worte!
Und wenn von Wittenberg bis hin nach Worms
Auf deinem Weg ein hölliſch Feuer brennte,
Würdest du dennoch gehn! und wenn zu Worms,
Soviel, als Ziegel auf den Dächern wären,
Der Teufel wären, würdest dennoch du
Nicht zaudern!

---

*) Kann bei der Aufführung, wenn man zu große Länge befürchtet, fortgelassen werden, wenn auch als Einleitung für den Reichstag und die Charakteristik Luthers wichtig.

Luther.

Und es loderten auch Flammen
Auf meinem ganzen Wege mir entgegen,
Nur aus den Herzen schlugen sie empor,
Die mein wahrhaftig Wort in Brand gesetzt.
Und gestern ging ich, um mich zu zerstreuen,
Und um den Sinn des Volkes zu erforschen,
Hinaus zur Kegelbahn dort vor dem Thore,
Gesellte mich den Bürgern zu, die ihr
Gesätz dort tranken; wie empfing man mich!
Ein jeder wünschte mich an seinen Tisch,
Und alle schauten mich so bieder an,
So treu, als wollten sie mir sagen: „Mut!
Wir stehn für dich!“ Ja, Spalatin, das Volk
Hat für das Rechte doch das rechte Herz!

Spalatin.

Allein das Volk hat nicht des Reiches Zügel
In seiner Hand. Es senken düstre Schatten
Sich schwer hernieder; Luther mir ist bange.

Luther.

Doch durch das Dunkel scheint mir Gottes Licht!

Spalatin.

Der Kaiser ist dir abhold!

Luther.

Aber wird
Trotz aller Macht mir keinen Widerruf
Abzwingen.

Spalatin.

Viel' der Fürsten gegen dich,
Vom päpstlichen Legaten aufgeregt!
Wie er den Kaiser schon umgarnt, umschleicht
Mit welscher Schmeichelei jetzt Aleander
Auch deine Freunde.

Luther.

Laß ihn gleißen,
Der Glanz der Wahrheit wird ihn überſtrahlen.

Spalatin.

Ich faſſe keinen rechten Mut. Ach, wenn
Man dich gefangen nähme, dich den Händen
Des päpſtlichen Legaten übergäbe,
Dem ſichern Tode ſo dich weihte! Wenn
Du in den Flammen — Luther, ach! es wäre —

Luther.

Der Jünger dann nicht über ſeinen Meiſter.

Spalatin.

O Luther hör' auf Freundeswort; du biſt
Zu kühn! Wozu gleich alles ſagen, alles
Den Menſchen bieten? gieb ein wenig erſt,
Ein wenig Neues lieben ſie ja alle,
Und hat man an das Wen'ge ſie gewöhnt,
So giebt man mehr, mit Klugheit ſpielt man ihnen
Das Alte aus den Händen.

Luther (vorwurfsvoll).

Spalatin!
Geh'! ſag' dem Fürſten (denn er ſandte dich,
Nicht deine, ſeine Rede hört' ich eben)
Ja ſag' ihm: Luther werde morgen reden
Mit Achtung und voll Demut, wie ſich's ziemt,
Doch nicht das kleinſte Wörtlein widerrufen,
Und nichts in lügneriſches Schweigen hüllen! —

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

(Der erste Zwischenvorhang öffnet sich. Die ganze Bühne nun eine Einheit.)

[Worms. Reichstag.]

Die Anordnung ist folgende: Von den Zuschauern aus in der linken Hinterecke der Thronsessel des Kaisers. Links vom Kaiser sitzen nun die Kurfürsten Mainz, Trier, Köln. — Dann die Kurfürsten von Brandenburg, Sachsen (Friedrich der Weise) und von der Pfalz, dann Herzöge (Herzog Erich von Braunschweig), Landgraf Philipp von Hessen, Gesandte der freien Städte (namentlich der Städte Nürnberg, Regensburg, Augsburg 2c.) Hinter diesen Persönlichkeiten zeigen sich Reichsritter, Äbte 2c. Neben dem Kaiser (rechts) der päpstliche Legat Aleander. Neben ihm Eck, Official von Trier, neben diesem ein Tisch mit Büchern. — Dann der Reichsherold und Rittervolk. — Wenn Luther eintritt, so kommt er von rechts (von den Zuschauern aus gedacht), aus dem Vorderraum und stellt sich dem Kaiser gegenüber auf, halb diesem, halb den Zuschauern zugewendet und noch im Vorderraum der Bühne, wo auch links und rechts seine Begleitung Stellung nimmt.

Kaiser.

So neiget dieser Reichstag sich zu Ende,
Und wie in allem, was bisher beraten,
Kein Geist der Zwietracht die Beschlüsse hemmte,
Mag auch zuletzt das Band der Eintracht uns
Umschlingen, daß zur alten Glorie wieder
Sich dieses Reiches Macht erhebe, dem
Sich keine Monarchie der Welt vergleicht.
Versöhnt ist mancher Streit; und nun zuletzt
Soll unser Blick sich auf die Kirche lenken,
Durch deren Drangsal auch des Reiches Frieden
Erschüttert wird, doch — ward das Schwerste selbst
In Frieden beigelegt, so wird das Leichte
Nicht Grund zur Trennung geben; aber daß
Nicht einer dieses Volkes ungerecht
Verurteilt werde, soll der Mann, der kühn
Der Zwietracht Samen säte, hier vor euch
Und unsrem Throne zum Verhör erscheinen.
Herold des Reiches, geht und führt ihn her!

(Reichsherold ab.)

Aleander (päpstlicher Legat).

Und ist's unwiderruflich auch beschlossen,
Daß hier der Ketzer, hier vor dieses Landes
Erlauchter Fürstenschar sich brüsten soll —
Ich lege feierlich Verwahrung ein!

Philipp von Heſſen.

Spart Eure Worte Kardinallegat!

Aleander.

O, man beſchloß es, weil der Ketzer hier
Schon ſeine Freunde hat!

(Fürſten und Abgeſandte der Städte nicken ſichtbar mit dem Kopf.)

Und doch! es liegt
So offenbar zutag, und wären es
An hunderttauſend, die in gleicher Schuld
Sich fänden, hunderttauſend müßten brennen!

(Lautes Lachen. Aleander um ſo erregter und fanatiſcher.)

Und dieſer eine hat die ganze Summe
Der Ketzereien auf ſein Haupt gehäuft;
Er ſündigt an der Unterwelt, denn er
Verwirft das Fegefeuer; er vergeht
Sich an dem Himmel, denn er will, der Frevler,
Auch einem Engel, einem Himmelsboten,
Nicht glauben, wenn er anders lehrt, als er.
Man nennt ihn fromm! doch fromm iſt der allein,
Der glaubt, was ſeine Kirche ihn gelehrt,
Und ſo, wie ſie ihn denken lehrte, denkt.
Und ſeine Schriften ſollen manches Gute
Enthalten! doch die Kirche hat von je
Der Ketzer Schriften alleſamt verdammt.
Ich wende mich an Euch, großmächt'ger Kaiſer,
Ihr ſeid des Reiches Haupt, und Euer Wille
Iſt uns Geſetz.

(Bewegung in der Verſammlung.)

Ihr ſeid der Kirche Schirmherr.
Von Euch und nicht von dieſen

(auf die Fürſten deutend)

wird dereinſt
Die Rechenſchaft gefordert werden. Gebt
Dem Hochmut dieſes Ketzers keine Nahrung,
Daß er mit ſeinem Wort ſich vor dem Herrn

Der Christenheit noch trotzig brüsten darf.
Nicht zur Verteid'gung sei er hergerufen,
Nur um das Urteil seiner Schuld zu hören!
Was nützen ihm auch seine Worte? Ist
Er nicht vom heil'gen Stuhle schon verdammt?
Wir treiben eitles Spiel, wenn wir ihn hören.
Der Reichstag hat kein Recht, hier Recht zu sprechen,
Nur seine Treue hat er zu beweisen
Und zu bestät'gen, was der heil'ge Stuhl
Für Recht befunden, und was Ihr, mein Kaiser,
Als treuer Sohn der Kirche, gläubig billigt.

Philipp von Hessen.

Wer wagt es, hier Gesetze uns zu geben,
Und unser Recht mit schnell erfundner Lehre
Von neugebackner Hoheit zu umschränken?

Kurfürst Friedrich der Weise.

's ist eine deutsche Sache, vor des Reichs
Vertretern kommt sie billig zur Entscheidung.

Kurfürst von der Pfalz.

Herr Kardinal, Ihr führt ein freies Wort,
Und unterm Schutz des Amtes dürft Ihr reden;
Doch mäßigt Euch! Ihr trefft zu scharf das Ohr,
Das sind wir nicht gewohnt, und Gott verhüte,
Daß solche Red' uns zur Gewohnheit werde!

Aleander.

Der kaiserlichen Hoheit gilt mein Wort.
Wer Aufruhr predigt, auch das Heiligste
Nicht schont und wider Gottes heil'ge Kirche
Den Arm erhebt, der wird auch wider Euch,
Großmächtiger Kaiser, seine Fäuste ballen,
Das Volk erregen, jeglicher Beschwerde
Mit seinem Wort des Aufruhrs Nachdruck geben,
Zertretet den Empörer!

(Jubelnder Ruf des Volkes draußen.)

Stimmen.

Selig die Mutter, die in ihrem Schoß
Dich trug, selig die Bruſt, die dich geſäugt!

(Luther tritt auf, von rechts her, wie oben angegeben worden iſt.)

Dritter Auftritt.

Eck (Official von Trier ließt ab.)

Des Kaiſers Majeſtät hat Euch, Martinus
Luther, ehrſamen Auguſtinerordens,
Vor dieſes Reiches Rat beſchieden, denn
Gar ſchwere Klag' wird wider Euch erhoben.
Den Weinberg Eures Herrn habt Ihr zerſtört,
Durch unbedachtes Wort die Chriſtenheit
Des Seelenfriedens, deſſen ſie ſich freute,
Beraubt, und ſchon hat Euch zum Heil die Kirche
Des Bannes Fluch auf Euer Haupt gelegt.
Doch hier des Reichs Vertreter, eures Volkes
Erlauchte Führer, blicken voll Erbarmen
Auf Euch und fordern Euch Verirrten jetzt
Zum Widerrufe auf. Bereut, was Ihr
Gethan und gebet dieſe Reu' vor uns
Freimütig kund in offenem Geſtändnis.

Luther.

Zu „widerrufen" bin ich hergefordert?
Und „widerrufen! ohne Umſchweif!" tönt'
Es mir von Jahr zu Jahr aus Rom entgegen.
Spricht Rom auch in des deutſchen Reichs Verſammlung?
Giebt Rom dem deutſchen Reichstag auch Befehl?

(Bewegung.)

Von neuem sag' ich's: Gegengründe gebt,
Und überführt des Irrtums mich, so will
Ich widerrufen, doch bis dahin — Nein!
Nicht als Empörer steh' ich hier, und nicht
Als Schwärmer, nein! in voller Nüchternheit
Ein demutsvoller Priester meiner Kirche.

Aleander (auffahrend).

Der Kirche Priester, Ihr der Kirche Priester?
O ketzerische Frechheit! dann, dann darf
Die Nacht sich Tag, die Höll' sich Himmel nennen.
(Mit Hohn.)
Hat Eure Kirche mehr noch solcher Priester?

Luther.

Ja, Kardinal, und möchtet wohl auch gern
Sie kennen lernen, Kardinal? So viele
Hier Euch umgeben, Hohe und Geringe,
Von kaiserlicher Majestät herab
Bis zu dem Söldling, der mich hergeführt —
So viele hier getauft sind, Christi Namen
Mit Ehren tragen, sind der Kirche Priester!
Nicht ist's das glänzende, geweihte Heer,
Das stolz in Farbentracht und Kleidern prangt,
Es ist das ganze, große Volk der Christen,
Aus dem die wahre Kirche sich erbaut.
Doch nicht vor Euch, vor kaiserlicher Hoheit
Und vor des Reichs erlauchten Ständen soll
Ich reden; sie allein sind meine Richter.
(Philipp von Hessen, Kurfürst von der Pfalz geben Zeichen der Zustimmung.)

Eck (einfallend).

Geht nicht auf Nebenwegen, Mönch, und biegt
Nicht ab! Schaut her, hier liegen eure Schriften,
(auf den Tisch deutend).
Nicht eine fehlt, von jenen Thesen an
Bis zu dem Sündenwort vom Antichristen.

Sprecht, leugnet Ihr die Schriften ab? — dann sind
Sie auch für uns nicht mehr geschrieben! — Oder —
Erkennt Ihr sie als Werke Eurer Hand,
So sagt, ob Ihr verdammt, was sie enthalten?

Luther (verächtlich).

Ableugnen meine Schriften? Ich bekunde
Als Werke meiner Hand sie! und noch mehr:
Mit meinem Herzblut hab' ich sie geschrieben!
Und dennoch wollt' ich sie verdammen, wären
Die Übel überwunden, die ich schelte.
In langen, bangen Kämpfen hatt' ich mir
In Gottes Gnad' der Seele Ruh' errungen,
Als nun der Ruf in meine Zelle drang,
Wie seelenmörderisch der Ablaßwucher
Den Ernst der Heiligung dem Volke stahl.
Da trieb's mich aus der Zell', ich trat hervor;
Es brauchte eines Wortes nur, so meint' ich,
Und Papst und Kardinäle würden schnell
Den Unfug bannen; doch wie täuscht' ich mich!
Wie Schuppen fiel's mir plötzlich von den Augen:
Das Papsttum ist die Quelle alles Frevels.
Der Papst hat sich mit göttlicher Gewalt
Umlogen, um zur Wahrheit jede Lüge
Zu stempeln, wenn sie neue Macht ihm leiht.

Aleander.

Schmach über Schmach, den also zu beschimpfen,
Der sich den Knecht der Knechte Gottes nennt!

Luther.

Und den die Schrift als Antichristen zeichnet.

Aleander (mit höchster Heftigkeit).

Fort aus dem Saal mit dem Infamen, fort!

Erich von Braunſchweig.

Nichts übereilt, Herr Kardinal. Wir müſſen
Das Mönchlein immerhin noch weiter hören.

Kurfürſt von der Pfalz.

Auch Euer Ohr, Herr Kardinal, iſt doch
Zu Zeiten, wie das meine, recht empfindlich.

Eck (Official von Mainz).

(Zu Luther) Ihr raubt dem heil'gen Vater ſeine Ehre!

Luther.

Die er zuvor dem Herrn der Welt geraubt.

Eck.

Die Macht, die ihr rebelliſch ihm beſtreitet,
Gott ſelber hat ſie gnädig ihm verliehn.

Luther.

Er iſt von Gottes Gnaden Haupt der Kirche,
Wie ich ein Mönch von Gottes Gnaden bin.

Aleander.

Empörung! Aufruhr! Tauſendjähr'ges Recht
Greift der Verruchte an!

Philipp von Heſſen.

Der Doktor thut
Nichts and'res, als was Ihr, Herr Kardinal,
Vorhin zu unſerm Ärgernis gethan.

Kurfürſt Friedrich der Weiſe.

Sich'res Geleit ſchließt freies Wort mit ein.
Luther iſt zur Verantwortung beſchieden;
Man ſchneide ihm das freie Wort nicht ab.

Luther.

Kein Wörtlein reut mich, das ich ſprach. — Der Papſt
Und ſein gefügig Heer, die Romaniſten, haben
Die Chriſtenheit an Leib und Seel' verwüſtet.
Er martert grauſam die Gewiſſen, knechtet

Die Seelen, schädigt unsern Leib, denn er
Verschlingt die Güter, die wir uns erworben.
Vornehmlich hier — auf diesem, unsrem Volke,
Der hochberühmten deutschen Nation,
Hier lastet seine Tyrannei am schwersten.
Und geben wir, so spottet man noch frech
Der dummen Deutschen. Und ich sollte das,
Was wider diesen Diebstahl ich geschrieben,
Ich sollt' es widerrufen? Ja! damit
Die Bosheit Roms nur desto ungescheuter
Sich offenbare, daß ich selber mich
So recht zum Pfeiler seiner Herrschaft mache!
Nein, nimmermehr! Und was ich sonst gelehrt:
Vom Ablaß, von der Buße, von der Gnade,
(Daß nur in Christo liegt der Sünder Heil,
Die Gnade nur uns zu Gerechten macht,
Und keine Kirche, kein Verdienst der Heil'gen
Kein eigen Werk den Himmel uns erwirbt —)
Ich sollt' es widerrufen? Hieße das
Die Worte heil'ger Schrift nicht Lügen strafen?
Doch weil ich Mensch bin, weil ich irren kann,
So bitt' ich nun in Demut, wer es kann,
Sei's kaiserliche Majestät, sei's einer
Der fürstlich hohen Herrn, er zeige mir
Durch der Apostel Schriften, daß ich irrte,
So will ich widerrufen, doch — allein
Um lieben Friedens willen schweigen, nein!
's ist nicht geraten, wider das Gewissen
Zu handeln. Sollt' ich nur der Schwachen schonen,
So will ich lieber meiner Seele raten,
Es ärg're sich daran die halbe, oder
Die ganze Welt. — Es geht mein Herz in Sprüngen,
Seh' ich den Streit, der sich um Gottes Wort
Erhoben! — ja, das ist des Wortes Lauf,
So war's von Anbeginn, so wird es bleiben.
Das Schwert zu bringen, ist der Herr erschienen.

Was nennt man mich den Vater des Tumults?
Was schilt man mich den Stifter alles Aufruhrs?
Man kann nicht aus dem Schwerte eine Feder
Und aus dem Kriege einen Frieden machen.
Es ist das Wort ein Schwert, es ist ein Krieg,
Es ist Zerstörung, Ärgernis, Verderben!
Drum fleh' ich kaiserliche Majestät
Und meines Volk's erlauchte Stände an,
Indem ich so dem lieben Vaterlande
Und meinem Volk den schuld'gen Dienst erweise:
Gebt Raum dem Worte Gottes, dämpft
Die heil'ge Wahrheit nicht, die ich verkünde!
Dann kommt dem Reich der Frieden wieder, und
Frei wird das Volk sich über Rom erheben.

Eck.

Im Namen kaiserlicher Majestät!
Behaltet Euren weisen Rat für Euch!
Antwortet ohne Klauseln, stellt Euch nicht
Auf Schrauben, wollt Ihr widerrufen, oder nicht?

Luther.

Wohlan, Ihr fordert schlichte, klare Antwort.
Ich will sie geben, daß sie weder Hörner
Noch Zähne haben soll: Es sei denn, daß
Ich durch der heil'gen Schriften klares Zeugnis,
Oder durch helle Gründe der Vernunft
Mich überwunden fühle, — kann und will
Ich niemals widerrufen! Ja, ich stehe hier,
Ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen.

Kaiser (aufstehend, mit Zorn und Verachtung).

Führt ihn hinweg! (allgemeine Bewegung in der Versammlung)
(Reichsherold führt Luther ab.)
Ihr Lieben und Getreuen,
Es ehrten meine Väter Papst und Kirche,
Die dieser Mönch entehrt; verteid'gen will

Auch ich den alten Glauben, gegen Luther
Als einen Ketzer, der in Frevelmut
Hartnäckig jeder Güte widersteht,
Verfahren. Reu' empfind' ich, daß ich ihn
Bisher geschont, und Gut und Blut und Leben
Setz' ich daran, die Ketzer zu vertilgen.
Es werde Luther in die Acht gethan,
Und meine Gnade künd' ich jedem auf,
Der wider unsern Willen ihn beschützt! —

Der Kaiser erhebt sich und geht dem letzten Ausgange der Bühne zu. Mit ihm sein Kanzler, Ritter u. a.)
[Heftige Bewegung in der Versammlung.]

Philipp von Hessen.

Ist das erhört? Die Stände nicht befragen!
Kurz seine Meinung uns als Richterspruch
Aufzwingen!

Kurfürst von Trier.

Kaiserliche Majestät
Sprach nur der Gutgesinnten Willen aus.

Kurfürst von der Pfalz.

Doch muß zuvor er seine Stände hören.

Mehrere.

Er muß sie hören!

Fürstenberg (Gesandter der Stadt Frankfurt).

Gröblich ist die Form
Verletzt!

Aleander.

Was Form, wenn's sich um Ketzer handelt!
Der Kaiser zeigt zu viel der Güte noch,
Daß er dem Ketzer nicht gebrochen hat
Das sichere Geleit!

Kurfürst von der Pfalz.

Schweigt Kardinal!
Einsargen möchtet Ihr die alte Treue

Des deutſchen Volkes! nein und wieder nein!
So lange noch ein Odem in mir iſt,
Werd' ich mich gegen ſolchen Treubruch wehren!

(Aleander und die katholiſchgeſinnten Fürſten brechen auf, dem Kaiſer nach.)

Philipp von Heſſen.

Bei Gott! ein Worms ſoll nicht zum Koſtnitz werden.

(Auch die Luther befreundeten Fürſten und Stände, alle ſtehen auf zum Fortgehen. Es ſchließt ſich der erſte Zwiſchenvorhang, ſo daß nur der Vorderraum der Bühne noch offen ſteht.)

Vierter Auftritt.

(Kaiſer, der links von den Zuſchauern abgetreten iſt, kommt von rechts mit ſeinem Kanzler in den Vorderraum, als begäbe er ſich vom Sitzungsſaal in ſeine Gemächer.)

Kaiſer (halb zum Kanzler, halb für ſich).

Der Thor, warum ſo offen? Konnt' er nicht
Ein wenig ſeinen wahren Sinn verbergen?
Ich hätt' ihn doch vielleicht nicht gleich gebannt.
Dies Schwärmervolk — es iſt den Motten gleich,
Die, blind gezogen, in das Licht ſich ſtürzen.
Ich mußt' es thun; indes, wenn ich nun doch
Nicht ganz ihn fallen ließe? Könnt' er mir
Nicht doch vielleicht? — Nein, nein, der heil'ge Vater
Wiegt ſchwerer, als der Mönch. — Auf Größeres
Als eit'le Glaubensfragen ſteht mein Sinn.
Ich will's nicht dulden, daß der Geiſt des Volkes
Mir abgelenkt wird von den Bahnen, die
Ich's zu der alten Größe führen will. —
Ein Reich der Welt, ein Kaiſer, eine Kirche,
Das iſt mein Ziel, drum ſchnell zu Boden alles,
Was, hemmend, mich von meiner hohen Bahn
Herunterwirft und meine Kraft zerſplittert.

(Aleander zu den Vorigen, immer von rechts.)

Aleander.

Großmächt'ger Kaiſer —

Kaiſer Karl.

Redet Kardinal!

Aleander.

Noch in des Reichs Verſammlung wurde mir
Von Rom die Nachricht, daß der heil'ge Vater
Zum angebotnen Bündnis wider Franz,
Den König Frankreichs, Euch zu Dienſten ſei.
Zugleich ward mir ein Schreiben überbracht,
Von ſeiner Heiligkeit geweihter Hand
An kaiſerliche Hoheit ſelbſt gerichtet.

(Er übergiebt den Brief.)

Kaiſer Karl (ironiſch).

Recht pünktlich, Kardinal, zu pünktlich faſt.
Sorgt, daß das Bündnis auch von Dauer ſei!

Aleander.

So ſicher, als Ew. Hoheit frommer Sinn
Im Reich mit Kraft der Ketzerei begegnet.

(Alle nach links ab.)

Fünfter Auftritt.

[Es treten auf — (wieder von rechts): Kurfürſt von der Pfalz, Landgraf Philipp von Heſſen, Herzog Erich von Braunſchweig, alle mit Gefolge.]

Erich von Braunſchweig (zu einem Diener).

Geh', bring' dem Doktor eine Kanne Bier
Zur Stärkung, hat ja wacker ſich gehalten.

Philipp von Heſſen.

Wer ſucht mit mir das tapfre Mönchlein auf?

Kurfürſt von der Pfalz.

Bin ſchon dabei, und hat der Doktor recht,
So helf' ihm Gott!

Philipp von Heſſen.

Recht hat er, und es wird
Ihm Gott auch helfen wider Papſt und Kaiſer.

(Alle ab nach links.)

Sechster Auftritt.

(Kurfürſt Friedrich der Weiſe, Kanzler Brück, Spalatin und Gefolge.)

Kurfürſt Friedrich der Weiſe.

Wie ſprach Martinus ſchön! ſo konnte nur
Der Mund der lautern Wahrheit reden; bin
Nicht böſe drum, daß er ſich kühner regte,
Als mir's noch geſtern gut erſchien.

Kanzler.

Die Sicherheit und Kühnheit warb ihm Freunde.

Kurfürſt Friedrich.

Trotz allem, Kanzler, mächt'ger, als die Freunde,
Iſt noch der Feind, und Luther iſt geächtet.

Kanzler.

Doch eigenmächtig ſprach die Acht der Kaiſer;
Drum, Ew. Gnaden, ſeid Ihr nicht gebunden,
Luther dem Kaiſer auszuliefern.

Kurfürſt Friedrich.

Kanzler,
Martinus bleibt in meinem Schutz, indes
Nicht bis zum Bruche möcht' ich's treiben. Wenn
Ich Luther ſchützte, ohne doch zugleich
Vor aller Welt als Schützer dazuſtehn —
Ich meine, wenn wir ihn auf ein'ge Zeit
Den Blicken ſeiner Feinde ganz entzögen?

Kanzler.

Wohl — ich verſtehe, und es wäre ſo
Dem Kaiſer ſelbſt am beſten wohl gedient.

Kurfürſt Friedrich.

Wohlan! ſo geb' ich's denn in Eure Hände,
Ihr mögt es klüglich ordnen, Kanzler, und —
(zu einem Ritter)
Ihr haftet mir für Luthers Sicherheit!
Es ſtehn Euch alle meine Burgen offen,
Das ſei genug; und merkt es wohl, ich wünſche,
Auch keine weit're Kunde zu empfangen. —
(Kurfürſt mit den Rittern ab.)

Kanzler.

Nun Spalatin? *)

Spalatin.

Der Kurfürſt iſt ſehr weiſe.

Kanzler.

Sehr weiſe, ja, zu ängſtlich! ach! wenn er
Doch nicht bloß ſchützen, wenn er handeln wollte!
Wie würde dann ſelbſt kaiſerliche Macht
Sich vor ihm beugen, die nun ohne Scheu
An ihm vorübereilt; die Macht, die eben
Noch ſeines Worts ehrwürdiges Gewicht
Gegründet. Ha! ſo dankt es dir ein Karl,
Mein Fürſt, daß du die Krone, die man dir
Faſt auf das greiſe Haupt zu zwingen ſuchte,
Ihm in die jugendlichen Locken drückteſt!
O Spalatin ich könnte weinen! Denk' ich
Den Purpur mir um eines Friedrich Schulter,
Der ganz und gar ein Deutſcher, von dem Volk
Geliebt, und Luthers warmer Freund —

*) Wenn im zweiten Bilde der erſte Auftritt ausgelaſſen wird, ſo iſt auch dies Stück bis zum Schluß fortzulaſſen. Dann aber auch die Folge der Scenen zu ändern, d. h. die 6. zur 5. und die 5. zur 6. zu machen, ſo daß das Ganze mit den Worten Philipps von Heſſen: „Recht hat er" u. ſ. w. ſchließt.

Spalatin.

Es wäre
Zu herrlich, Kanzler. Dornen müſſen rings
Und Diſteln unſern Weg verſperren,
Wenn kräftig ſich der Fuß zum Fortſchritt rüſtet.
Und räumte Gott ſie ſelber uns hinweg,
Hartnäckig würden wir ſie wieder pflanzen.

(Beide ab. Hauptvorhang fällt.)

Viertes Bild.

Wartburg. Wittenberg.

Erster Auftritt.

[Vorderraum der Bühne.]

Luther

[auf der Wartburg, allein, auf seinem Sessel. — Tiefgebeugter Haltung.]

Zum Bann der Kirche noch des Reiches Acht!
Wie drückt sie schwer die Doppellast. Im Bann —
Da schritt noch frei mein Fuß einher; die Acht
Umfesselt ihn, und wie das Wild des Waldes
Schlupfwinkel sucht vorm Jägerspieß, so zwang
Man mich, in dieser Burg mich zu verbergen.
(Ach! nicht genug, der Kirche alte Macht
Zu sprengen, hab' ich auch mein Volk gespalten,
Das Reich zerklüftet und den blut'gen Samen,
Der Zwietracht ausgesäet!
(Mit tiefster Senkung der Stimme.)
Kommt er und naht
Der Fluch, der den Empörer trifft? Mein Gott,
Ach laß mich nicht in Anfechtung geraten.
Du sahst mein Zittern, sahst mein Zagen, weißt,
Wie ich gebebt, ach! Gott, verlaß mich nicht!)
Gebannt, geächtet! — ein Verräter nun
Am Heiligtum und an des Reiches Ehre!
Wie soll ich's tragen? Und doch — Liebe nur
Zu meinem Volke, Liebe nur zur Kirche,

Was ich auch spähe, Liebe nur im Herzen.
Umdunkelt ist mein Geist, umnachtet bangt
Die Seele. Wie der Himmel regungslos
Verschlossen bleibt! und keine Gotteshand
Reicht helfend aus den Wolken zu mir Armem.
Bin ich verworfen, weil ich Treue brach?
Von meinem Gott verworfen? Treue, die
Ich brach, um dem Gewissen treu zu sein,
Das du, mein Gott, so peinlich mir erregtest?
Warum verbirgst du deine Gnadensonne
Mir hinter Wolken? Was entziehst du mir
Gerade jetzt das selige Gefühl,
Das deine Nähe meinem Herzen bringt?
Und schlossen wir nicht darauf unsern Bund,
Daß du mir deine Nähe nie entzögest?
So ist von heute wohl der Bund gelöst? (Pause).
Was regt sich mir im Herzen? das, ach! das
Hab' ich noch nie erfahren! Geist des Abgrunds,
Drängst du dich, Satan, mir jetzt in das Herz,
Von meinem Gott mich scheidend? Weich von hinnen,
Kannst an mir selbst mich irre machen, doch
Nicht irr' an meinem Gott, Gott ist getreu!

(Sein Blick fällt auf die Bibel, die aufgeschlagen vor ihm liegt.)

Mit offnen Augen hab' ich nicht gesehen! —
Die Binde Satans, die sie dunkel deckte,
Nimmt Gottes Hand mir jetzt so freundlich ab,
Und was ich seh', wird mir zur Offenbarung:
Der Herr ist nah, denn hier ist Gottes Wort,
Mein Gott ist nah, denn hier des Herren Rede!

(Luther ergreift die Bibel.)

Mein Lebenswort, das du mich nährtest,
Dich fass' ich, und ich drücke dich ans Herz!
Das du mir Trost und Labung mild gewährtest,
Wenn ich verging vor Not und Seelenschmerz.
Und schlägt dein Ernst auch manche schwere Wunde,
Hast du doch süßen Balsam auch bereit,

Daß der Geſchlagene ſogleich geſunde,
Und das bedrängte Herz wird wieder weit!
Dich halt' ich, und dich ſoll mir niemand rauben,
Du giebſt mir meine Kraft, mir meinen Glauben!

Zweiter Auftritt.

(Ein Knappe tritt ein.)

Knappe.

Junker Georg, zwei Boten fragen, beide
An Euch geſandt, nach Euch: der eine kommt
Vom Fürſten, von Prettin, der andre ſagte,
Von Sickingen ſei er an Euch geſandt,
Ein Brieflein zu beſtellen.

Luther.

Laß ihn ein! (Knappe ab.)
Von Sickingen ein Schreiben? Wird ein Dank
Wohl ſein.

Bote (tritt ein).

Seid Ihr Junker Georg? an dieſen
Hab' ich das Brieflein hier zu übergeben.

Luther.

Legt's ruhig nur in meine Hand, Ihr legt's
Dann in die rechte.

(Luther öffnet das Schreiben und lieſt.)

„Dank fürs Büchlein, das
Du mir geſandt, nur weiter, immer weiter!
Felsblock auf Felsblock aus der Knechtſchaft Burg
Herausgebrochen! Seh' die Zinne ſchon
Sich neigen. Worte ſind's der Freiheit, die

Du redeſt, und ſie laden mir die Pflicht
Der Thaten für die Freiheit auf. Martinus,
Du haſt an Deutſchlands Adel Dich gewandt,
Und Deutſchlands Adel bietet Dir nun Schutz.
Viel tapf're Freunde ſcharen ſich um mich.
Nicht halb nur frei und halb gefangen wird
Ein Sickingen Dich halten! frei und hoch
Vor aller Welt ſollſt Du voran uns gehn!
Der Kaiſer macht dem Papſte ſich zum Knechte,
Wir treten jetzt für Deine Sache ein
Und werfen unſer Schwert mit in die Schale!
‚Der Würfel iſt gefallen‘, ſo ſagt Hutten,
‚Was werden muß, das wird‘, ſo ſage ich.
Ein deutſcher Kaiſer und ein deutſcher Biſchof
Dem deutſchen Volke! ſei die Loſung; Du
Dann Erzbiſchof der deutſchen Nation.
Ganz nah' der Burg, die Dich gefangen hält,
Nur wenig fern, im Wald, wo's Heſſenland
Sich in die Näh' der Wartburg drängt, da warten
Die Meinen Deiner; ſich're, ehrenfeſte
Vom Adel, ſicher Dich zur Ebernburg,
Dem Horte der Verfolgten und Verſprengten,
Zu bringen! — Wolle frei ſein, und Du biſt
Es! Mach' Dich los! Am nächſten Tage, wo
Die Worte dieſes Briefes Du geleſen,
Sind ſie bereit, die ich geſandt, geſandt
Auf Huttens Rat.“

Luther.

Auf Huttens Rat, ja, ja — (Zu dem Boten).
Ich las den Brief, und ſag' dem Herren, der
Dich ſandte, daß ich ihn geleſen.
(Da der Bote abzugehen zaudert)
Ja,
Nichts weiter, das genügt! (Bote ab.)
Auf Huttens Rat!

(Nicht jeder, der die Mönche geißelt, der
Die angemaßte Macht des Papsttums angreift,
Zählt zu den Meinen, ach! ein and're ist's,
Ob frostig der Verstand nur Widerspruch
Erhebt, ein anderes, wenn er aus der Tiefe
Der Seele, die nach Gott gesucht, sich drängt.)
Und mit dem Schwert für meine Sache kämpfen?
Um keinen Preis! Geb' jemals meinen Namen
Ich hin zum Feldgeschrei, so lösch' ihn aus,
Mein Gott, dann aus dem Buch des Lebens! Nein —
Es bleibe stumpf das Schwert in seiner Scheide.
Das Wort ist meine Waffe; hat das Wort
Die Welt einst überwunden, hat das Wort
Die Kirche einst gebaut, so wird das Wort
Sie auch von neuem gründen, und das Wort
Wird auch den Papst von seinem Stuhle werfen!
Und ich des deutschen Volkes Erzbischof?
Das ist der Glanz, der mich verlocken soll?
Das hab' ich nicht gewollt! So schwere Kämpfe,
Der Seele Bangen und des Herzens Zagen,
So viele Thränenflut durchwachter Nächte,
So viele Seufzer ängstlicher Gebete —
Das alles nur um einen Bischofshut?
O nein, so hoch steht er mir nicht im Preise.
Und nun, was wird des Fürsten Bote bringen?

(Luther ruft ihn selbst herein.)

Ich hatt' Euch fast vergessen, tretet ein!
Des Fürsten Schreiber?

Dritter Auftritt.

Schreiber.

Ja, doch mündlich ist
Mein Auftrag, und ich weiß, mit wem ich rede.
Ich komme von Prettin, wo eben jetzt
Melanchthon, Jonas, Amsdorf zur Beratung
Mit Spalatin und Brück sich um den Fürsten
Versammelt haben, wie die Not zu bannen.
Und Kurfürstliche Gnaden gaben mir
Befehl, euch eilig von dem wilden Aufruhr,
Genaue Kunde von dem Sturm zu bringen,
Der Wittenberg durchtobt.

Luther.

Was sagt Ihr? Sturm
Und Aufruhr? und in Wittenberg? —

Schreiber.

Es hat
Ein wilder Taumelgeist das Volk ergriffen,
Und Karlstadt ist es, der sie trunken machte.
Man will die Messe nicht; gewaltsam rissen
Studenten schon die Priester vom Altare.
Das Bildwerk in den Kirchen wird zertrümmert,
Und die zu diesem Frevel ihre Hände
Erhoben, nennen sich die Heiligen,
Berufen, allen Götzendienst zu tilgen,
Und Christi Reich auf Erden aufzurichten.
Und wie der Nebel hin zum Sumpf sich zieht,
So kamen bald von Zwickau her Propheten,
Ein Storch, ein Stübner und ein Prestenberg,
Handwerker, aber voll des Geistes, wie
Sie sagen, und es wuchs und schwoll der Aufruhr.
Mit neuen Lehren ward das Volk betäubt:
Gleich gelt' es, ob gelehrt, ob ungelehrt,
Auch aus den Ungelehrten spräche Gott;
Und Karlstadt griff zum Pfluge, die Studenten

Verlaſſen ſchon in Scharen Eure Stadt,
Und Knaben laufen aus der Schul'; es ſtrömen
Auch Mönche aller Ordenstracht herbei,
Und Nonnen hängen ſich den Mönchen an.
(Und weil das Alte Teſtament erzählt,
Daß Jakob eine Doppelehe ſchloß,
So ſeht ihr ſchon die Heil'gen hie und da
Mit einem zweiten Weibe ſich vermählen;
Und da der Herr die Armen ſelig pries,
So ſei der Reichtum Sünde, alles Gut
Soll unter alle gleich verteilet werden.)

Luther.

Nicht bloß ein Kaiphas, und Hannas wüten,
Auch einer von den Zwölfen war ein Judas!
Ich werde kommen.

Schreiber.

Nein, nur Euren Rat
Verlangt der Fürſt; er ſagt, Ihr ſolltet bleiben,
Wo Ihr allein der Sicherheit genießt.

Luther.

Ich werde kommen!

Schreiber.

Doch Ihr ſeid im Bann,
Geächtet, und ein neuer Spruch des Reiches
Gebietet Strenge wider Euch. Georg
Von Sachſen hat begonnen, Eure Freunde
In ſeinen Grenzen grauſam zu verfolgen,
Und wachſam ſpäht er in das Nachbarland,
Gelegenheit erwartend, Euch zu fangen.

Luther.

Ich werde kommen!

Schreiber.

Doch der Kurfürſt ſagt,
Dann hab' er keine Macht mehr, Euch zu ſchützen.

Luther.

Bin ich denn hier aus Furcht? Gott weiß es, nein!
Dem Kurfürsten zu Lieb'; es ist genug!
Und hängt auch über meinem Haupt das Schwert,
Und hängt es nur an einem Haar, es kann
Nicht fallen, wenn's mein Gott nicht will.
Der Kurfürst wisse: anders ist's im Himmel
Beschlossen, als im Regiment zu Nürnberg.
Nur reden dürft' ich von dem Glauben? sollt'
Ihn nicht beweisen, der aus blöden, flücht'gen,
Verzagten Leuten eitel Helden macht,
Und Menschen, die der ganzen, weiten Welt,
Dem Teufel in der Hölle trotzen dürfen?
(Hier schlägt ein mutig, unerschrocken Herz,
Es fähret zu und steht der Wahrheit bei,
Es gelte Mantel oder Hals, und ist vergnügt,
Daß ihm sein Gott in Gnaden doch gewogen.
Es lässet fahren, was nicht bleiben will,
Verachtet Gunst und Gnade, Gut und Ehre!) —
Der Kurfürst mich beschützen? o es scheint,
Als müßt' er noch in meinen Schutz sich flüchten.
Hier hilft kein Schwert, hier muß Gott selber raten.
Ich werde kommen, und den Fürsten trifft
Kein Vorwurf, wenn mir Übles widerfährt.
Ja, sagt ihm, daß ich's selbst von ihm erbitte,
Daß er des Kaisers Macht und Majestät
In seinen Landen walten lasse, der
Gewalt nicht wehre, wenn die Feinde kommen,
Mich suchen, fangen, mich zum Tode führen.
Es ist ein andrer Mann, mit dem ich handle,
Der kennt mich wohl, ich kenn' ihn auch nicht übel,
In seinem Namen werd' ich kommen, ihm
Sei Lob in alle Ewigkeiten, Amen!

(Beide ab.)

Vierter Auftritt.

Wittenberg. — [Schuhmacherwerkſtätte. Meiſter, Geſellen und Lehrburſche ſind an der Arbeit.]

(Mittelraum der Bühne.)

Meiſter.

Heda! Geſell, fein ſäuberlich!
Gieb ſorgſam acht auf Hieb und Stich!
Hier heißt es: Schuſter, bleib beim Leiſten!
Es will ſich jetzo jeder erdreiſten,
Auch mitzuſprechen in der Gemeine,
Und übers Geſchwätz verſäumt er 's Seine.

Erſter Geſelle (das Leder klopfend).

Könnt ich, wie 's Leder, die Pfaffen klopfen
Auf's Maul, ich würd' es bald wohl ſtopfen!

Zweiter Geſelle (mit dem Pfriemen bohrend).

Und könnt' ich ſie mit dem Pfriemen zwicken,
Sie ſollten mir bald demütig blicken!

Meiſter.

Still ſag' ich, ſtill! Da habt ihr's ja,
Sitzt doch der Lehrbub' wieder da,
Als hätt's ihm ganz den Kopf benommen.
Wart! werde dir zu Nutz und Frommen
Mal weidlich über den Rücken kommen!

(Er ſchwingt den Knieriemen.)

Erſter Geſelle.

Herr Meiſter, es iſt doch ſchier zum Lachen,
Sieht man es Euch denn beſſer machen?
Es geht Euch auch im Kopf herum,
Was jetzt die ganze Welt bewegt;
Da ſitzt Ihr oft ſo ſtill und ſtumm,
Die Hände in den Schoß gelegt,
Und Hammer und Pfriemen laßt Ihr ruhn,
Als gäb's ſeit Wochen nichts zu thun.
Bei uns iſt's drum ein ander Ding,

Weil unſre Zunge noch friſch und flink,
Und alles ſich gleich zum Worte drängt,
Was ihr nur ſo im ſtillen denkt.

Meiſter.

Das eben iſt's, was ich nicht will.
Nun munter die Hand, die Zunge ſtill!
(Sie arbeiten ein Weilchen ruhig fort.)

Erſter Geſelle.

Herr Meiſter, ich kenn' Euch, Ihr ſeid klug
Und ſagt uns manchen weiſen Spruch;
Sagt an: man will die Meſſ' abſchaffen,
Und nichts, ſo hört' ich männiglich ſagen,
Nichts ſticht und ärgert ſo ſehr die Pfaffen
Von allem, was neu in unſern Tagen.

Meiſter.

Kein Wunder, wenn auf die Meſſen
Die Pfaffen vor allem ſind verſeſſen.
Das lieſt ſich bald und leichtlich ab,
Bald geht man Schritt, bald läuft man Trab.
Es macht nicht Arbeit, macht nicht Pein,
Und 's Geld rollt in den Schoß hinein.
Haut ab den gräulichen Drachenſchwanz!
Was ſoll uns all' der eitle Glanz?
All' das Gebimmel, der Firlefanz,
Das Bücken und Neigen, der Mummenſchanz?
Scheint's doch, als herrſchte das liebe Geld,
Wie hier, ſo noch in jener Welt.

Zweiter Geſelle.

Ihr habt wohl recht, doch — ſagt geſchwind:
Ich bin doch auch kein kleines Kind,
Aber bei all' dem Kling und Klang
Wird mir das Herz noch immer bang;
Es kommt ſo mächtig über mich,
Mir wird zu Sinn ſo wunderlich,

Bin selber wider mich verdrossen,
Daß sie's mir anthun mit ihren Possen.

Meister.

Man macht die Sinne übersatt,
Drob wird der Geist auch krank und matt.
Rauchwolken steigen, süßer Duft
Durchströmt betäubend rings die Luft.
Wohin ihr nur das Antlitz wendet,
Das Auge wird von Pracht geblendet;
Zwei Ohren sind zu wenig schier,
Um all' dem Sing und Sang zu lauschen,
Und so versteht man mit Manier,
Ein Menschenkind ganz zu berauschen,
Und wenn das Herz im Leibe zittert,
Hat's doch im Fleische nur gewittert.
Fühlt ihr euch denn zu Gott erhoben,
Im Geist und Wahrheit ihn zu loben,
Wie's selber einst auf dieser Erd'
Der Herr vom Himmel uns gelehrt?
[Man hört die Rufe: „Die Propheten! Die Bilder nieder!"]
„Die Bilder nieder!" mein' ich zu hören,
He! Bursche, schau' doch mal hinaus!
Wie Nesseln wuchern die neuen Lehren,
Und eine sticht die andere aus,

Lehrbube (der von der Seite aus in die Hinterbühne hineinsieht).

Der Karlstadt ist's mit seiner Rotte.

Meister.

Die macht das Beste noch zum Spotte!

(Das Rufen wird lauter, wilder. Die Gesellen erheben sich.)

Gesellen.

Herr Meister, nicht wahr? Heut' sind wir frei?

(Sie eilen davon, ohne Antwort abzuwarten.)

Meister.

Ja, ja, da heißt's; nicht lange besinnen!
Die Arbeit ist nun wieder aus,

Kein Hammerschlag durchtönt das Haus,
Im schnellsten Laufe ging's von hinnen.
Doch — sind Gesell' und Burschen frei,
So sei der Meister auch dabei,
Daß sie nichts Thörichtes beginnen. (Zur Seite ab.)

Fünfter Auftritt.

[Der zweite Zwischenvorhang öffnet sich, so daß nun der ganze Bühnenraum offen liegt. Im Hintergrunde links (Diagonale) eine Treppe mit Thür, so daß ungefähr das Portal einer Kirche sich darunter denken läßt. Aus dieser Thüre tritt später Luther heraus, so daß er auf der obern Stufe der Treppe steht. Unmittelbar nach Öffnung des zweiten Vorhangs drängen von allen Seiten Leute, Männer und Weiber, auf die Bühne, so daß nun bald deren ganzer Raum eingenommen ist. Im Vordergrunde Karlstadt und die Zwickauer Propheten Storch, Stübner, und Preslenberg.]

Karlstadt (im Bauernkittel).

Die Götzen aus dem Tempel!
(Mit der Hand nach jener Treppe zeigend.)

Storch (Zwickauer Prophet.)

Heilig sei
Die Stätte, da des Herren Ehre wohnt!

Volk.

Die Bilder nieder! Werft die Bilder nieder!

Weib.

Mich faßt der Geist, ihr Gläubigen, hört!

Bürger.

Was will
Das Weib? Die Weiber sollen schweigen! —

Storch.

Laßt
Sie reden!

Mehrere.

Hört die Stimme des Propheten!

Storch.

In dieſen Tagen will ich meinen Geiſt
Ausgießen über Knecht' und über Mägde,
Und eure Söhne, eure Töchter ſollen
Weisſagen, ſpricht der Herr.

Weib.

Der Bräut'gam kommt,
Er küßt mich mit dem Kuſſe ſeines Mundes:
Wach auf! verkünd'ge! öffne deine Lippen!
Zieht Feierkleider an, denn heilig iſt
Die Erde!

Männer und Weiber (in Ekſtaſe).

Heilig! heilig!

Storch.

Macht dem Herrn
Die Steige richtig, werft zu Boden, was
Sich hat erhöht!

Karlſtadt.

Zerſtört des Satans Reich!
Vertilgt die Gottloſen, richtet auf
Das Reich der Frommen! euer iſt das Erdreich!
Es kommt der Herr, das Jubeljahr bricht an,
Dann nimmt man euch die ſauern Laſten ab,
Der Adel greift zum Pfluge wie der Bauer,
Und keiner dient dem andern, alle ſind
Sich gleich, ſind Brüder! Des Geringſten Stimme,
Des Ungelehrten Meinung gilt im Rat.
Kein Bettler wird in Lumpen gehn und fürder
Die magern Hände nach der Gabe ſtrecken,
Die ungern nur der Reiche ihm gewährt.
Ergreift das Regiment, das euch gebührt,
Euch Israel, dem Volk der Heiligen!
Stürzt nieder, die euch drücken! reiniget
Vom götzendieneriſchen Greuel die Erde!

Volk (wild durcheinander).

Die Götzen nieder! werft die Bilder nieder!

(Sie ſtürmen auf die Kirchthür los. Auf der oberſten Stufen ſtehen, die während Karlſtadts Rede gekommen, Luther, Melanchthon, Jonas u. a.)

Luther (den Anſtürmenden entgegen).

Zurück!

Stimme aus dem Volke.

Wer hindert uns?

Luther.

Zurück! ich bin's,
Martinus Luther, der zuerſt den Kampf
Mit Rom und mit des Papſtes Rotten kämpfte!
Ich, der zuerſt den rechten Glauben lehrte,
Zuerſt auch von der Chriſtenfreiheit ſprach.
Betretet nicht die heil'gen Stufen! Sie
Erſeufzen unter euch und euren Füßen!

Storch.

Der Geiſt des Vaters ließ ſich auf uns nieder,
In alle Wahrheit hat er uns geleitet!

Luther.

So laßt den Geiſt uns prüfen, ihr Propheten!
Auch ich weiß wohl ein Wort davon zu ſagen.
Was redet dieſer Geiſt zu euch? ſagt an!
Spricht er nur lauter Wonn' und Süßigkeit
In euch hinein, und nennt er euch Erwählte,
So iſt's ein Trug und Lügengeiſt; es fehlt
Das Kreuz, es fehlt der Mann der Schmerzen.
„Wie der Löwe hat er mein Gebein zerbrochen,
„Verworfen fühl' ich mich vor ſeinen Augen,
„Und meine Seele iſt mit Pein erfüllt,
„Mit Vorgefühl der Hölle!"
Das iſt die Art der göttlichen Geſpräche.
Falſchmünzer ihr, aus ſchlechteſtem Metall
Sind eure Münzen, lügneriſch im Glanze

Des lautern Goldes vor dem Volke prahlend.
Zur Frechheit wandelt ihr der Chriſten Freiheit,
Zum Deckel eurer Bosheit muß ſie dienen.
Ihr ſeid der heil'gen Wahrheit ſchlimmſte Feinde!
Mir iſt's ein Kleines, Aufruhr zu erregen,
Mit Strömen Bluts des Vaterlandes Fluren
Zu tränken! Welch' ein Schauſpiel für die Hölle!
Doch dieſe Freude gönn' ich Satan nicht.
Zur Freiheit von der Satzung rief ich nur,
Weil ich in Gott den Menſchen binden wollte.
O Wittenberg, wie gabſt du guten Klang!
Nun biſt du zum Geſpött der Leute worden.
Wie leuchteteſt du andern Städten vor!
Nun kehrſt du deine Fackel um und trittſt
Ihr Feuer aus! — Empörer ziehen deine Bürger
Nun durch die Straßen! —

Erſter Bürger.

Ich habe nichts mit ihnen mehr zu ſchaffen.

Zweiter Bürger.

Legt eure Äxte nieder!

Stübner.

Bürger, hört!
Ein Wunder! Wunder wirken nur Propheten.
(Zu Luther.)
Du ziehſt in Zweifel unſ're Sendung? Willſt
Nicht glauben, daß der Geiſt uns treibt? — Ich will
Dir ſagen, was du eben jetzt empfindeſt!

Luther.

So ſag's!

Stübner.

Du fühlſt dich ſelbſt von uns gezogen
Und willſt mit deinen Worten dich betäuben.

Luther.

Gott straf' dich, Satan! listig ist dein Anschlag.
War't ihr gefesselt, ihr Dämonen? ihr
Geister der Hölle, lagt ihr still und schliefet?
Hab' ich euch aufgeweckt? Ist's nicht genug,
Mit Feu'r und Schwert zu wüten? kann der Rauch
Der Scheiterhaufen nicht das Licht verdunkeln?
Irrlichter müssen's äffen, mit dem Schimmer
Des Augenblicks das ew'ge Licht verhöhnen!
Das, Karlstadt, ist dein würdiges Gefolge,
An dessen Spitze du als König schreitest?
Laß ab von deinem Treiben! kehre um!
Entscheidet, Bürger! Ich, in Acht und Bann,
Kam eilends her von meiner sichern Burg
Euch freundlich mahnend zu der alten Ordnung
Zurückzuführen, — und — man klagt mich an.
Trifft mich die Schuld, hier bin ich, nehmt mein Leben!
Man dankt es euch, wenn ihr den Ketzer tötet.

Erster Bürger.

Und wenn im ganzen Reich euch Schwerter drohn,
In eurem Wittenberg — da seid ihr sicher! —

Zweiter Bürger.

Wir wollen Ruh'! Propheten, macht euch fort!
Hier ist für euer Treiben nicht der Ort.

Dritter Bürger.

Doktor Martinus ist der rechte Mann,
Er führ' es weiter, wie er es begann!

Erster Bürger (zu Luther).

So geben wir uns all' in Eure Hände,
Mit Euch ist Gott, ihr bringt's zum guten Ende!

(Erster Hauptvorhang fällt.)

Fünftes Bild.

Torgau und Wittenberg.

Erſter Auftritt.

[Vorderraum.]

Leonhard Köppe, Köppe der Jüngere und Wolf Tomitzſch.

Leonhard Köppe.

Es ſoll gelingen, denk' ich, meine Freunde,
Es muß jetzt ſein! Die Sache drängt und — duldet
Nicht Aufſchub mehr!

Tomitzſch.

Iſt's das, wovon du jüngſt
Mir ſprachſt?

Leonhard Köppe.

Was ich ins Ohr dir raunte.
(Zum jüngern Köppe.)
Dir
Hab' ich es, Vetter, geſtern ja vertraut,
Doch hatt' ich geſtern noch Bedenklichkeiten.
Heut' ſind ſie mir verſchwunden. Hier dies Schreiben —

Köppe der Jüngere.

Von wem? von wem? ſag' an!

Leonhard Köppe.

Aus Wittenberg,
Von wem? Ihr ahnt's, allein es ſei und bleibe
Geheimnis unſrer Bruſt!

Köppe der Jüngere.

O gieb's mir, gieb!
Nicht zum Eröffnen, nein, nur daß ich einmal
Es halt' in meiner Hand!

(Er nimmt's und ſchaut mit dem Ausdruck der Ehrerbietung es an.)

Nur Gutes ſteht
In dieſem Schreiben, was es auch enthalte!
So ſchreib' es uns auch unſ're Thaten vor! —

Leonhard Köppe.

Es räumt hinweg, was mich zurückhielt. Soll,
So fragt es, ſoll ſich endlich nicht die Zeit
Nun wirklich auch in eine neue wandeln?
Soll Sehnſuchtsruf und Schmerzensſchrei, die nach
Der neuen Zeit verlangen, ungehört
Verhallen? Und beweglich legt es mir
Das Schickſal armer Nonnen auf die Seele,
Die dort in Nimptſchen nun ſeit Monden ſchon
Nach Freiheit ſchmachten, und der Schalk, er meint,
Ich ſei ja ſchon geübt im Kloſterbrechen
Von früher her. — Die armen Dirnen riefen
Vergeblich Freunde und Verwandte an.
Den einen hat der Geiz, den andern hat
Die eigne Not das Ohr verſtopft. „Dann muß
Ich ja der Schweſter auch vom Erbgut geben."
So ſpricht der Geiz des Bruders, und die Not
Kann's nicht begreifen, daß die jüng're Tochter
Im Vaterhaus zum dürftigen Male lieber
Sich ſetzen will, als in dem Zwang des Kloſters
An Wildprettiſche! Wißt ja, wie man gern
Bei ſchmalem Erbgut jüng're Söhn' und Töchter
Ins Kloſter gab und ſo vom Hals ſich ſchaffte.
Nun jene neun in Nimptſchen, dort — das Kloſter —
Mit unſrer Stadt ſo mannigfach verbunden —
Es unterſteht im Guten und im Schlimmen
Den Bürgern Torgaus —

(Tomitzſch will ſprechen, Einſprache erheben, Köppe ſchneidet ihm das Wort ab.)

Ja ich fühle mich
Verantwortlich für das, was sie dort treiben. —
Also die neun dort sollen nicht mehr schrei'n
Nach Freiheit, heute noch, in dieser Nacht
(Kein Mondschein leuchtet, und kein Stern wird flimmern),
Soll dieses köstlichste der Güter ihnen
Geboten sein. Hab' alles schon bedacht,
Besorgt — sie wissen, daß wir kommen! Nur
Sind handfeste Fäuste noch von Nöten,
Man weiß nicht, was geschehen kann; drum hab'
Ich heut' die Bürger einberufen. Wer
Zu kühner That bereit ist, werd' ich sagen,
Der kommt zu mir heut' Abend in mein Haus;
Ich führe ihn. — Ihr und ich — ein jeder
Nimmt drei der frommen Nönnlein auf sein Conto,
Drei Wagen sind bereit, und jeder nimmt
Vom Kloster ab in and'rer Richtung dann
Den Weg, die Nönnlein selber bergen wir
In Tonnen.

Tomitzsch (erschrocken).

Tonnen?

Leonhard Köppe.

Ja, in Tonnen, alten

(Köppe der Jüngere lacht.)

Torgauer Heringsfässern! nun sie sind
Gespült, gewaschen, neu mit Pech geschweelt!
Laßt's gut sein! Hei, das wird 'mal eine Fahrt
In dunkler Nacht als bied're Heringshändler
Wir unterwegs! Doch heißt es nicht: „Durch Nacht
Zum Licht und aus der Enge in die Weite?"
Recht faßbar und in kräft'gem Sinnbild führen
Wir's heute Nacht den frommen Nönnlein vor.
Ein Hauptwerk ist's, ich sag's, was wir vollbringen:
So lang' es Nonnen giebt noch in der Welt,

Steht auch die Hausfrau nicht auf ihrer Höhe;
Der Bruch der Klöster ist des Hauses Bau.
(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Torgau (Markt). — [Bürger kommen von verschiedenen Seiten.]

(Der erste Zwischenvorhang ist zurückgezogen. Vorderraum und Mittelraum sind eins.)

Erster Bürger.

Na?

Zweiter Bürger.

Na?

Erster Bürger.

Was meinst du?

Zweiter Bürger.

Ich!

Erster Bürger.

Ja du!
Du meinst wohl immer nur im stillen!

Zweiter Bürger.

Hast du denn, was du denkst, gleich auf der Zunge?

Erster Bürger.

Ich? Immer, immer! Und so sag' ich's heute
Gerad' heraus: es ist zu viel, dreimal —
In vierzehn Tagen dreimal uns versammeln!
Wer zahlt uns, wer ersetzt, was wir verlieren?
Und käme doch was Rechtes noch heraus,
So möcht's noch schleichen, aber so — was wollt'
Er nur? (zu einem, der sich inzwischen hinzugesellt hat).

Dritter Bürger.

Im Reden üben wollt' er sich;
Die flotte Zunge gilt jetzt mehr als sonst.

Die Pred'germönche ziehn die Kutte aus,
Die Senatoren stülpen sie sich über;
Es dreht sich eben alles um, und wie
Die Franziskaner sonst uns haranguierten,
So haranguiert uns jetzt der jüngste Ratsherr.

Zweiter Bürger.

Na, wißt ihr, ich muß meinerseits bekennen,
Ich hör' ihn gern. — So, wenn er sagt zu Anfang:
„Ihr Leute, Bürger", „Stadtgenossen", sagt er,
„Mitbürger", seht, das geht mir immer so
Ans Herz. Das ist ein Mann, so müßten nur
Auch alle sein! Wird unser Bürgermeister
Uns je so nennen? Der, der poltert los,
Als wären wir nur alle seine Knechte.

Erster Bürger.

Pst! Still! Er kommt!

(Der Bürgermeister geht in Amtstracht über die Bühne. Die Bürger treten ehrerbietig zur Seite.)

Bürgermeister (zu den Bürgern).

Mal wieder Volksversammlung ohne Not?
Gebt Acht auf euch, daß ich nicht strafen muß
An euch, was ihr für ihn gethan!

Alle drei Bürger!

Zu Gnaden,
Herr Bürgermeister, wir sind gute Bürger
Und halten Frieden.

Bürgermeister.

Will's auch hoffen!

(Bürgermeister geht stolz ab).

Zweiter Bürger.

Na?
Da habt ihr's ja! Ich will's auch hoffen! das
Ist alles, der Gestrenge kennt uns nicht;
Als Bürger Torgaus — seiner Stadt Genossen!

Dritter Auftritt.

Leonhard Köppe.

(kommt und wird sofort von Bürgern umringt. Er winkt mit der Hand um Ruhe, von einem Podium im Hintergrunde herab).

Mitbürger, Männer, Stadtgenossen!

Zweiter Bürger.

Heut' heißt es auch noch Männer!

Leonhard Köppe.

Es bedarf
Die Zeit, die jetzt im Morgenlichte aufsteigt
Der Männer. An die Bürger Torgaus drum
Dies Wort! Zurückblieb unſ're Stadt bis jetzt;
Sie liegt zu hart am Hartenfels*). Das Zaudern
Des alten Herrn umſchlang auch uns; er wollte
Sein Torgau ſtill zu ſeinen Füßen ſehn.
Und als dann doch einmal der neue Geiſt
Mit Sturm'sgewalt in euch und mir ſich Bahn
Gebrochen und das Kloſter brach, wie tönt' es
Da hart und herb vom Hartenfels hernieder!
Ich mußte fliehn, doch jetzt iſt and're Zeit:
Der Alte ſtarb, nicht heißt es mehr: zwei Schritte
Vorwärts und einen ſtets zurück!

Bürger.

So war's, ja ja
So war's!

Leonhard Köppe.

Ein and'rer Wind weht jetzt von dort,
Vom Hartenfels durch unſ're Stadt: Johann
Sah damals ſchon nicht ſauer drein, als wir
Die Franziskaner aus der Höhle jagten,
Und ſchreiten wir zu neuer kühner That,
Er tadelt's nicht. — Es iſt doch ſo, Mitbürger:
Will man ein neues Haus ſich baun, dort, wo
Das alte ſteht, ſo muß das alte doch

*) Schloß der Kurfürſten.

Erſt abgeriſſen werden; ſoll ſich uns
Nach Luthers Lehr' ein neuer Kirchenbau
Erheben, muß der alte Kram, Gerümpel
Und alt' Gemäuer erſt gebrochen werden.

Bürger.

Na, das begreift ja jeder!

Leonhard Köppe.

Wittenberg
Macht uns den Plan und Riß, wir führen's aus,
Wir drücken's durch! In Torgau muß
Der neuen Kirche Bau beginnen, aber
Das alt' Gerümpel und Gemäuer muß —

Bürger.

Vorerſt gebrochen werden!

Leonhard Köppe.

Schnell und feſt!
Ich ſeh's, es fiel mein Wort auf guten Boden.
Freiwill'ge vor, ſo heißt es jetzt, und Luther

(Bewegung unter den Bürgern.)

Bürger.

Na ſtill doch! ſtill! er ſpricht von Luther —

Leonhard Köppe.

Der —
Luther? Er dankt es euch! Er kann doch einmal
Nicht alles thun; er lehrt, wir müſſen handeln.
Es muß das Volk von ſelbſt ausſtoßen, ſagt er,
Was fürder es zu tragen nicht vermag.
Freiwill'ge vor! Wer ſich zu kühner That
Mit mir verbünden will, der komme heut',
Wenn Dunkel ſich aufs Land gelegt, zu mir,
Daß ich zu kühner That ihn führe. Schafft
Die Mönch' und Nonnen fort und reißt ſie ein,
Die Burgen aller Unfreiheit, die Klöſter! —

(Vom Podium heruntersteigend.)

Bürger (durcheinander).

Ja, ja die Klöſter fort, die Klöſter!

Leonhard Köppe

(aus dem Hintergrunde in das Volk rufend).

Glaubt
Es mir, Mitbürger, manch ein Nönnlein ſchaut
Voll Sehnſucht aus nach dem Befreier, küßt
Voll Dank die Hand, die's aus dem Kloſter führt.

(Die Bürger zerſtreuen ſich.)

Erſter Bürger (im Abgehen ſeine Hand betrachtend).

Manch Nönnlein küßte mir die Hand? —

Zweiter Bürger.

Ja ſchau',
Mußt ſie erſt waſchen, Bruder.

Erſter Bürger.

Na, das ſag' ich:
Gewaſchen oder nicht, ſie iſt dabei,
Die Hand! doch du? du, alter Junge, ballſt
Die deine nur vorſichtig in der Taſche.

Vierter Auftritt.

(Auch der zweite Zwiſchenvorhang hat ſich geöffnet! man ſchaut in den Hintergrund der Bühne.)

[Wittenberg — Luther und Käthe.]

(Luther am Schreibtiſch, Käthe bei einer Näherei am Fenſter. — Stummes Spiel zunächſt. — Luther unruhig an ſeinem Pulte, ſchreibt, ſtreicht aus, ſtützt den Kopf und ſeufzt. Käthe blickt auf. — Luther ſchreibt wieder, und Käthe beugt ſich wieder zum Nähen hinab. — Luther ſeufzt wieder, Käthe blickt auf.)

Käthe.

Mein lieber Herr, Ihr ſeufzet —

Luther.

Ja, ich ſeufze,
Und hab' auch Grund dazu; doch laß mich, Käthe.

Käthe.

Gern laß ich Euch, doch laß ich Euch nicht ſeufzen.
Was drückt dich, lieber Mann?

Luther (tritt an Käthe heran und legt die Hand auf ihre Schulter).

Was haſt du da
Nur für ein langes Zeugwerk auf dem Schoß?
Es laſtet ſchwer?

Käthe.

Traun? Du erkennſt es nicht,
Mein lieber Doktor?

Luther.

Ei, das iſt wohl gar
Mein Predigtrock?

Käthe.

Er iſt's. Der Kragen war
Nicht ſauber mehr, drum füg' ich einen neuen
Ihm an; es muß doch mein herzlieber Doktor
Vor allen andern fein und ſauber ſtets
Mir ſein!

Luther.

Und wenn du's nun gemacht, was fühlſt
Du dann?

Käthe.

Was ich dann fühle? — Du verwirrſt mich —
Was ich dann fühle? nun — im Grunde nichts,
Weil ſich von ſelbſt verſtand, was ich gethan.

Luther.

Im Grunde nichts? Doch weil du thateſt, was
Von ſelber ſich verſtand — verſtehſt du mich,
Viel liebe Frau? — war ein beſtimmt Gefühl
In deiner Bruſt. — Sag an, was fühlteſt du?

Käthe.

Ihr macht mich noch verwirrter, lieber Doktor,
Ihr möchtet Euren Geiſt in mich hinein-
Examinieren, doch das glückt Euch nimmer.
Bin dazu viel zu ſchwach, ich fühl' es wohl — (traurig)
Habt darum auch wohl ſchwer an mir zu tragen?

Luther.

Frau Käthe, ei, was redet Ihr für Dinge!
Ihr war't schon oft Magister mir und Doktor,
Hab' hohe Achtung stets vor Euch.

Käthe.

. Ihr spottet.

Luther.

Ein schlechter Mann, der seine Frau verhöhnt;
Es fällt der Spott nur auf ihn selbst zurück.
Sollt' ich mein Weib nicht kennen? Käthe, sprich:
Was fühlteſt du? —

Käthe.

So sag' ich's, ob's auch noch
So dumm ist! — Nun — ich fühlte — fühlte — ja!
Mich so zufrieden, war so still beglückt, —
Ich hatte dir's gethan und mir zugleich,
Und unserm Hause, Ordnung zu erhalten!
So klein es war, es war was Gutes doch.

Luther.

Herr Käthe, Doktor der Theologie,
Ihr lehret recht und gut, weil Ihr recht fühlet!
Hast jemals du, da du noch Hora sangst,
So ruhig, so zufrieden dich gefühlt?
So mit dir eins? —

Käthe.

Ich nahm's als meine Pflicht
Und fühlte mich darum nicht unzufrieden.
Erst als von deinen Schriften ich geleſen,
Da ward es anders, anders, und so ist
Es besser nun, viel besser, lieber Doktor!

Luther.

Wie wahr und schön nennt Gottes Wort die Frau
Gehilfin ihres Mann's! Ihr lehrt uns tragen,
Wo wir nur immer stürmen möchten, lehrt

Im Harr'n und Stillesein uns stark sein! — Seltsam,
Das wußt' ich nicht, daß, als ich jenen Stürmern
In Torgau Auftrag gab, Euch zu befrei'n,
Ich mir mein Weib würd' holen lassen. Will's
Darum auch nicht bereuen, daß ich's that.

Käthe (halb betroffen, gespannt ihn ansehend).

Bereuen?

Luther.

Daß ich zur Gewalt hier riet.

Käthe (erleichtert).

Ich find' es recht — ganz recht!

Luther (mit düsterm Blick, Käthe nicht ansehend).

Hast niemals du
Gezweifelt, ob du wirklich bist mein Weib?

Käthe (tief erschrocken).

Gezweifelt? ich? wie sollt' ich? bin ich dir
Nicht angetraut durch Gottes Wort?

Luther (in tiefer, innerer Erregung).

Du warest
Doch Nonne, ich war Mönch —

Käthe (mit Bestimmtheit).

Ich war nicht Nonne,
Du warst nicht Mönch, ob auch das Klosterkleid
Uns noch bedeckte! Das war Lüge, nun
Stehn in der Wahrheit wir! — Ich nehm's, mein Lieber,
Nicht ganz so ernst, wie du. Ich fühl's: es war
So recht, bin glücklich, und ich grüble nicht.
Ich war den Bürgern Torgaus niemals böse,
Und weile d'rum in ihrer Stadt auch gern.
Nun aber sag mir, warum seufztest du?
Weil du mich hast zum ehlichen Gemahl?

Luther.

Ei, Käthe, welch' Geschwätz! will's dir gestehn:
Da tret' ich morgens an mein Pult, und voll

Und übervoll ist Herz und Kopf, es preßt
Und drängt mich hin zur Feder, und ich schreibe,
Und zitternd fliegt die Hand dahin, kaum kann
Sie folgen noch dem Fluge der Gedanken —
So war's auch heute, und da — plötzlich — sieh —
Da stockt es, und ich sinne, ich zermart're
Dann Herz und Kopf und komme doch nicht wieder
Recht in den Fluß, bin doch recht schwach —

Käthe (aufspringend und ihn an der Hand fassend).
Hier steht der Starken Stärkster mir zur Seite!
(Mit starkem Ausdruck des Stolzes.)
Mein Mann!

Luther.
Du Schmeichlerin! allein es stockt,
Bring's nicht in Fluß trotz aller meiner Stärke!

Käthe.
Rinnt denn zu jeder Zeit die Elbe draußen
Mit gleicher Mächtigkeit ins Meer hinab? —
Jetzt eben stockt die Schiffahrt

Luther.
Ist mein Kopf
Ein Flußbett und mein Herz ein Fluß?

Käthe.
Doch beide
Sind irdisch.

Luther (Käthe liebevoll ansehend und mit Herzlichkeit).
Käthe, ja! Sind irdisch! Mahnst
An einen Größern mich, der seinen Schatz
Auch einst in irdenen Gefäßen trug.

Käthe.
So warte drum auf eine bess're Stunde
Wo's ganz von selber wieder flutet. — Sieh,
Mir ist's schon recht, wenn's einmal stockt und mein
Gemahl die Feder dann zur Seite legt:
Das sind die Stunden, wo für mich dann etwas
Abfällt; sag', war's nicht schön so, lieber Mann?

Luther.

Es war das auch ein Bau'n des Reiches Gottes!

Käthe (ſich wieder ſetzend).

Und nun — biſt wieder du im Fluß und fährſt
Nun fort.

Luther (ſchelmiſch).

Nun fort? muß doch das Alte erſt
Von neuem leſen, und da kann's geſchehn,
Daß in dem alten Sand die neue Flut
Verrinnt. Es will das Alte mir dann nie
Gefallen; finde, daß das Wort nicht deckt den Geiſt.
So lahm, ſo ſchaal iſt alles! — Möcht's drum ſein,
Ob mir's gefällt, ob nicht, allein das Wort,
Das nicht genau und ſcharf giebt, was ich dachte,
Wird für die And'ren Quell des Irrtums leicht.
Das iſt, was mich bedrückt, das läßt mich ſeufzen.

Käthe.

Verglich nicht jüngſt Herr Jonas deine Rede
Dem Waldſtrom, der ſich über Felſen ſtürzt
Und Buſch und Baum entwurzelt? und ein and'rer
Vergleicht dein Wort dem Schlag der Nachtigallen,
Der dritte nennt dich Deutſchlands neue Zunge!
Iſt's nur der Klang, der ſie berauſcht? o nein!
Sie fühlen, daß da Wort und Geiſt ſich decken!

Luther.

Sieh, ſieh doch, wie genau du das gemerkt!

Käthe.

Und ich, du lieber Mann, ich fühl' es auch.
Gieb dich zufrieden: wer dich nicht verſteht,
Der will's nicht und — das ändert keine Wandlung
Der Rede ab. —

(Melanchthon tritt ein.)

(Zu Melanchthon) Grüß' Gott, ihr werdet's mir
Beſtätigen, was ich dem Doktor ſagte!

Melanchthon.

Ich? Gern! doch was?

Käthe.

Gewiß, Ihr werdet's thun.
Setzt Euch zu mir!

Famulus (tritt eilig ein).

Herr Doktor draußen harrt
Ein edler Herr, der Euch zu sprechen wünscht.

(Käthe will fortgehen).

Luther.

Bleib, Käthe, bleib! wer wird's denn sein? ein Ritter,
Ein Gräflein — auf der Fahrt durch Wittenberg —
Und will dabei den Luther mal begaffen.
(Zum Famulus) Führ ihn herein!

(Käthe setzt sich nieder.)

Fünfter Auftritt.

[Albrecht von Brandenburg, Großmeister des deutschen Ritterordens in Preußen tritt ein.]

Luther (in sichtlicher Überraschung).

Albrecht von Preußen? Deutschen Ritterordens
Großmeister?

Albrecht.

Ja, ich bin's! Albrecht von Preußen.
Doch woher kennt Ihr mich, hochwürd'ger Doktor?

Luther.

Sollt' ich, der Mönch einst, nicht die Ordenstracht
Der Rittermönche kennen und nicht wissen,
Welch' Zeichen ihren Abt-Großmeister kündet?
Albrecht von Brandenburg seid mir willkommen!
Erhielt von Nürnberg aus schon über Euch
Manch' gute Kunde.

Albrecht.

Bin beglückt, Herr Doktor,
So freundlichen Empfangs.

(Blickt auf Melanchthon und auf Käthe.)

Luther.

Melanchthon!

Albrecht (verbindlich).

Auch
Mit Euch mich zu besprechen war mein Sinn.

(Melanchthon verbeugt sich.)

Luther.

Und dort, Herzog, mein liebes Eheweib.

(Katharina erhebt und verbeugt sich. Albrecht von Brandenburg grüßt in ritterlicher Haltung.)

Wünscht Ihr, so läßt sie uns allein, indes
Auch wenn sie bleibt, und ob sie's hört, Ihr sprecht
Zu meinem Ohre nur.

Albrecht (zu Käthe).

Ich bitte, bleibt.
(Zu Luther). Gern schlag' ich ein in diese Hand, die sich
So warm mir beut.

(Albrecht und Luther reichen sich die Hände.)

Luther (die Hand Albrechts haltend).

Seid nochmals mir willkommen,
Herzog! Es paart sich trefflich deutsch und ritterlich,
Und trägt dann Arm und Mantel noch das Kreuz,
Daß sich zu deutsch und ritterlich noch christlich
Gesellt, das ist der beste Dreiklang, den
Ich kenne, Herzog, und er tönt mit Macht, ich hör's,
Aus Euch und Eurem Wesen mir entgegen —

Albrecht.

Von Nürnberg komm' ich, von dem Reichstag, weilte
Dort lang, allein vergeblich, all' mein Müh'n
Umsonst! nur leere Worte hatte man
Für mich und für des deutschen Ordens Sache.

Unglücklich war, Ihr wißt, der letzte Krieg
Für uns, den wir mit Polen kämpften, hart
Der Friedensschluß. Der Slave setzt schamlos
Den Fuß auf Land, das niemals er besessen,
Das deutsche Ritter einst mit ihrem Schwert
Und ihrem Blut den Heiden abgerungen.
Des Mutterlandes Pflicht ist, uns zu helfen,
Allein, die mich verstanden, hatten nicht
Die Macht, und der die Macht hat, der — verstand
Mich nicht, ob ich auch noch so dringend bat.
Der Kaiser zwingt das deutsche Ordensland,
Von Deutschland immer weiter sich zu lösen.
Er blickt nach Westen nur, im Osten mögen
Verrat und Treubruch sich zu Herren machen;
Nach Westen, darum Frieden mit dem Papst
Um jeden Preis, nichts weiter! Mit dem Papst
Im Bund' hofft Frankreich er zu bändigen!

Luther.

So will er durch Beelzebub die Teufel
Unschädlich machen! —

Albrecht.

Und von Frankreich schweift
Sein Blick dann über's Weltmeer: Kolonieen
Und wieder Kolonieen im fernen Westen
Mit Gold und Handel, darauf steht sein Sinn,
Und leicht giebt er im Osten schutzlos preis
Uralte deutsche Siedelung.

Melanchthon.

Es hat
Für deutsche Art der Kaiser kein Verständnis.

Luther.

Am wenigsten für das, was deutscher Art
Der Quellpunkt ist. Das Gold der Kolonieen

Wird ihm das Gold des Geiſtes nicht erſetzen,
Den er zertritt. —

Albrecht.

Als ich ein gutes Wort
Für Euch und Eure Sache, der ich mehr und mehr
Mich innerlich verbunden fühlte, ſprach:
Daß man der Kirche ſchlecht aufhelfe, wenn
Man bann' und ächte, wo ein Mund das Wort
Der Wahrheit rede, hieß es: laßt in Ruh' uns
Mit dieſem Nichts! —

Luther (tief traurig).

O Kaiſer, armer Kaiſer!
Ein Fürſtenhaus, und wär' es noch ſo mächtig,
Das mit dem Volksgeiſt ſich in Zwieſpalt ſetzt,
Wenn Gott, der Herr, ihm neue Bahnen öffnet,
Es muß zerſchellen, wird vom Boden einſt
Des Landes, das es ſtolz das ſeine nennt,
Verdrängt. Doch wo die Hallen des Palaſtes
Derſelbe Geiſt durchweht, der in der Hütte
Des Volkes waltet; wo der Fürſt in Treuen
Des Volkes Seele zu verſtehen trachtet,
Da treibet ſolch' ein fürſtliches Geſchlecht
Bis in das Mark des Volkes ſeine Wurzeln.

Albrecht (in innerlicher Bewegung).

Wohlan! ich werd' es machen, wie man's dort
Mir riet! es ſei das Ordensland vom Reiche
Zu weit entfernt, wir müßten ſelbſt uns helfen.
Wir werden ſelbſt uns helfen! Was ich dort
Vergeblich ſuchte, und vielleicht nicht hätte
Dort ſuchen ſollen, ſuch' ich anders nun
Bei dir; du biſt des deutſchen Landes Großmacht!
Sag' an! Was rätſt du mir? was ſoll ich thun?
Aufgeben, was einſt deutſche Kraft erwarb?

Mit nichten! Nein! Das nicht!

Albrecht.

So sei's denn, nein!
Doch wie nun das Erworbne fest behaupten?

Luther.

Gebet dem Orden einen neuen Geist
Und mit dem neuen Geiste neues Leben
Und in dem neuen Leben neue Kraft!
Erlöst ihn aus der Lüge seines Daseins,
Dem Zwitterleben, das ihm Möncherei
Und Rittertum zugleich auf seinen Hals hängt.
Laßt sie nur Ritter sein, nicht Mönche auch,
Und wurzelt sie als Grundherrn fest dann ein
In den so schwer errung'nen Boden; Herzog,
Sie lassen ihn nicht wieder aus der Hand,
Sie müßten denn — ein jeder auf dem seinen —
Erschlagen werden; jetzt — das ist ein Kampf
Um Eigentum, das keinem eigen ist;
Und Ihr, Albrecht von Preußen, nehmet dann
Das Ordensland als weltlich Herzogtum
In erblichen Besitz!

(Albrecht lächelt.)

Ihr lächelt, Herzog?
Ich mein' es ernst. Ja, macht das Ordensland
Für Gottes Wort zu einer Pflegestätte!
Ihr schaffet' dann in neuen Formen nur
Des Ordens altes Werk: dem Christentum,
Dem Evangelium macht Ihr freie Bahn.
Vom Papste los! —

Albrecht.

Es sei! ich kehre noch einmal
Hierher zurück; bis dahin wählt verständ'ge

Und wohl erprobte Männer mir, bereit
Als meines Land's Reformatoren mir
Zu folgen! —

Luther (tiefbewegt).

Herzog, Gott, der Herr, hat Euch
Hierhergeführt. Er hat auch schon bereit,
Die Eurem Land das Wort der Wahrheit bringen.
So geht mit Gott!

Albrecht.

Auf Wiedersehn! Lebt wohl!

(Albrecht von Preußen ab.)

Fünfter Auftritt.

[Käthe bleibt auf ihrem Platze. Luther und Melanchthon treten noch weiter vor, nachdem Luther schon mit Herzog Albrecht nach und nach aus dem Hinterraum in den Zwischenraum vorgetreten waren.]

Luther, Melanchthon, Käthe.

Luther.

Was sagst du, Freund Melanchthon? nicht? es jubelt
Das Herz dir in der Brust?

Melanchthon.

O, welche Tiefe
Des Reichtums Gottes, der Erkenntnis und
Der Weisheit!

Luther.

Ja, das ist der Lobgesang,
Den wir zu Gottes Ehr' jetzt singen müssen.

(Luther ist nun ganz in den Vordergrund getreten. Melanchthon steht, das Haupt sinnend in der Hand, zur Seite. Käthe, im Hintergrunde, hat die Arbeit fallen lassen. Sie sitzt mit auf den Knieen gefalteten Händen da und blickt zu ihrem Manne, wie andächtig, empor. —)

Gebannt und in des Reiches Acht — und machtlos
Des Papstes Bann, des Kaisers Acht! Zu Ende

Geht's jetzt an mir mit ihrer Schreckenswirkung,
Die mächt'ger einst als Blitz und Donner war.
Nicht Volk, nicht Fürsten fragen mehr danach!
Ein Hohenzoller trieb mich in den Kampf,
Ein Hohenzoller fragt um meinen Rat
Auf meine Lehr' sein junges Reich zu gründen!
Albrecht von Mainz trieb mich in Acht und Bann,
Albrecht von Preußen ruft mich an zum Bunde!
Von Papst und Kaiser wendet kühn und stark
Der Hohenzollern edles Blut sich ab,
Um mit des deutschen Ritterordens Banner,
Schwarzweiß, der neuen Zeit voranzugehen;
Es für die Wahrheit, des Gewissens Freiheit,
Ein ernstes Zeichen, machtvoll zu entfalten!
Gott, der im Licht der Ewigkeiten wohnt,
Vor dessen Blick sich Erdennebel heben,
Der hoch, ein Lenker der Geschichte, thront,
Allmächtig über menschlichem Bestreben,
Vor dessen Geist sich alle Enge weitet,
Sich über Irrtum Licht der Wahrheit breitet,
Er hat mit seinem Schutze mich umgeben!
Er ist, dem ich vertrau', mein starker Fels, mein Hort,
Er ewig mein Besitz, was auch der Feind mir raube,
Und scharf und blank ist, wie zuvor, mein Schwert, das Wort,
Und stark, von keinem Pfeil durchbohrt, mein Schild, der Glaube!

Von dem Verfaſſer erſchien im Verlage von **Heinſius** in **Bremen** die erzählende Dichtung:

„Perpetua und Felicitas“

Zweite Auflage.

Druck von Friedr. Andr. Perthes in Gotha.

U.C. BERKELEY LIBRARIES
C035555910
YB 52855